

Kreis Steinfurt **2020**

*gemeinsam
gestalten*

Demographiebericht 2007

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorbemerkung	S. 4
	Räumliche Einordnung des Kreises Steinfurt	S. 5
2.	Der demographische Wandel im Kreis Steinfurt – bisherige Entwicklungen	S. 7
2.1	Bevölkerungsentwicklung	S. 7
	Bevölkerungsstand im Kreis Steinfurt am 31.12.2006	
	Bevölkerungsentwicklung von 1961 bis 2004 im regionalen Kontext	
	Bevölkerungsentwicklung von 2000 bis 2006 auf kommunaler Ebene	
2.2	Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht und Nationalität	S. 9
	Verteilung der Geschlechter	
	Anteil der Ausländer	
2.3	Altersaufbau der Bevölkerung	S. 11
	Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 1976	
	Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 2005 im Vergleich zu 1976	
2.4	Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen	S. 13
	Geburtenzahlen von 1976, 2000 und 2006 im Vergleich	
	Sterbefälle von 1990, 2000 und 2005 im Vergleich	
	Lebenserwartung von 1996 und 2004 im Vergleich	
	Zuzüge von 1995 - 1999 und 2000 - 2004 im Vergleich	
	Fortzüge von 1995 - 1999 und 2000 - 2004 im Vergleich	
2.5	Bilanz der Bevölkerungsbewegung im Durchschnitt der Jahre 2000 – 2004	S. 18
3.	Künftige Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt	S. 20
3.1	Hinweise zu den vorliegenden Modellrechnungen	S. 20
	Methodischer Vergleich der Modellrechnungen	
3.2	Demographische Entwicklung bis 2050 im Kreis Steinfurt	S. 22
	Vergleich der Ergebnisse der Modellrechnungen	
	Demographische Entwicklung bis 2020, 2035 und 2050 auf kommunaler Ebene	
	Entwicklung des künftigen Altersaufbaus der Bevölkerung	
4.	Auswirkungen des demographischen Wandels	S. 29
4.1	Allgemeine Vorbemerkungen	S. 29
	Wirtschaft und Arbeitsmarkt	
	Sozialsysteme und soziale Infrastruktur	
	Technische Infrastruktur	

4.2	Ausgewählte Konsequenzen des demographischen Wandels auf den Kreis Steinfurt	S. 31
	Auswirkungen auf Haushalte und Erwerbspersonen	
	Konsequenzen auf dem Arbeitsmarkt	
	Konsequenzen im Bereich Kindergärten und Grundschulen	
4.3	Handlungsempfehlungen für die Städte und Gemeinden des Kreises Steinfurt	S. 37
 Anhang		
	Tabellenanhang	S. 46
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	S. 59
	Impressum	S. 61

1. Vorbemerkungen

Der Kreis Steinfurt ist in vielfältiger Sicht gut aufgestellt. Es herrscht eine hohe Lebensqualität, die Arbeitslosenquote ist eine der niedrigsten in ganz Nordrhein-Westfalen, die Wirtschaft hat eine gesunde Struktur, es gibt eine differenzierte Bildungslandschaft sowie intakte soziale Netze und ein buntes Vereinsleben. Zahlreiche Freizeitangebote, viel Natur, die zum Erholen und Genießen einlädt, und eine Verkehrsinfrastruktur mit dichtem Schienen- und Straßennetz sowie dem internationalen Flughafen Münster-Osnabrück runden das Bild ab.

Jedoch ist heute schon abzusehen, dass der bundesweit in der Öffentlichkeit und unter Fachleuten schon lange diskutierte demographische Wandel und die damit verbundenen möglichen negativen Auswirkungen auch vor dem Kreis Steinfurt nicht halt machen wird. Nicht zuletzt mit der Veröffentlichung des „Exposés zur Kreisentwicklung“ im Jahr 2006 durch die Kreisverwaltung, welches verschiedene Prognosezahlen zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt beinhaltet und damit verbundene Fragestellungen zur zukünftigen Entwicklung aufwirft, ist deutlich geworden, dass sich die Bevölkerungsstruktur im Kreis Steinfurt mittel- bis langfristig verändern wird.

Jüngste Modellrechnungen gehen zwar davon aus, dass sich die Einwohnerzahl im Kreis Steinfurt bis zum Jahr 2020 zunächst nicht wesentlich verändern wird – die verschiedenen Vorausberechnungen schwanken dabei von einem leichten Bevölkerungswachstum bis hin zu einem minimalen Rückgang. Die über das Jahr 2020 hinausgehende Bevölkerungsvorausberechnung der Bezirksregierung Münster geht allerdings schon heute von einem Bevölkerungsrückgang im Kreis Steinfurt von rund 15 % bis zum Jahr 2050 aus. Darüber hinaus wird deutlich, dass sich die Altersstruktur der Bevölkerung hin zu einer im Durchschnitt wesentlich älteren Bevölkerung entwickeln wird. Kurz: Wir werden weniger, älter und bunter!

Die Folgen des demographischen Wandels werden sich dabei auf die unterschiedlichsten Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens auswirken. Schon heute ist zum Beispiel in Teilbereichen der Wirtschaft ein Facharbeitermangel zu spüren, eine mit dem demographischen Wandel einhergehende Alterung der Belegschaften in den Betrieben des Kreises Steinfurt würde diese Problematik zusätzlich verschärfen. Ältere Facharbeiter scheiden aus den Betrieben aus, ohne dass genügend junge Arbeitskräfte nachrücken. Ein weiteres Beispiel ist die zukünftige Infrastrukturauslastung. Wie werden sich Kindergärten und Schulen aufgrund weniger geborener Kinder entwickeln? Müssen Eltern in Zukunft weitere Wege in Kauf nehmen, um ihre Kinder in den Kindergarten zu bringen? Welche Kommunen werden überhaupt weiterhin wachsen und welche werden sich eher mit dem Thema Schrumpfung auseinandersetzen müssen?

Diese Problematik vor Augen haben sich Politik und Verwaltung im Kreis Steinfurt gemeinsam das Ziel gesetzt, dem demographischen Wandel frühzeitig zu begegnen und gemeinsam mit den Städten und Gemeinden schon heute die richtigen Weichen für eine positive zukunftsgerichtete Kreisentwicklung zu stellen. Der Umgang mit dem demographischen Wandel ist daher ein zentrales Motiv der zukünftigen Kreisentwicklung.

Mit dem vorliegenden Demographiebericht soll nun ein weiterer Anstoß gegeben werden, wesentliche Veränderungsprozesse zu identifizieren und Ideen, Anregungen und Beispiele für weiterführende Planungs- und Entwicklungsprozesse zu geben. In der Funktion als Koordinator, Moderator und Unterstützer, ist es das Ziel des Kreises Steinfurt, in enger partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Städten und Gemeinden und in Kooperation mit den lokalen Akteurinnen und Akteuren aus den verschiedensten Vereinen und sonstigen Institutionen neue Wege bei der Gestaltung des demographischen Wandels zu gehen.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in drei Hauptteile. Der erste Teil – Kapitel 2 – befasst sich mit der bisherigen Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt.

Neben der tatsächlichen Bevölkerungsentwicklung bis 2006 und weiteren Merkmalen wie z.B. der Verteilung der Geschlechter oder dem Altersaufbau der Bevölkerung werden dazu ergänzend die natürliche Bevölkerungsentwicklung sowie die Wanderungsbewegungen im Kreis Steinfurt analysiert. Wesentliche Aussagen dieses Kapitels beruhen dabei auf dem „Bevölkerungsbericht 2005“ (Der demographische Wandel und seine Konsequenzen für den Regierungsbezirk Münster), der Anfang des Jahres 2006 von der Bezirksregierung Münster veröffentlicht wurde. Insofern in der Zwischenzeit aktuelleres Datenmaterial vorlag, wurde dieses als Grundlage verwendet.

Das nachfolgende Kapitel 3 befasst sich mit der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt. Zunächst erfolgt ein kurzer Vergleich der drei für den Kreis Steinfurt vorliegenden Vorausberechnungen zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung. Eine genauere Betrachtung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt erfolgt dann erneut auf Grundlage der Berechnungen der Bezirksregierung Münster, die unter der Berücksichtigung der aktuellsten Bevölkerungsentwicklung seit 2000 erarbeitet wurden und bis in das Jahr 2050 reichen. An dieser Stelle sei jedoch bereits darauf hingewiesen, dass die dazu getroffenen Aussagen für kleinere Kommunen unter 10.000 Einwohnern aufgrund ihrer in den einzelnen Altersgruppen geringen Bestands- und Bewegungsdaten keine Prognosequalität besitzen, sondern lediglich Modellrechnungen darstellen.

Im abschließenden Kapitel 4 werden ausgewählte Konsequenzen des demographischen Wandels vorgestellt und anhand von Beispielen die Auswirkungen auf kommunale Handlungsfelder beschrieben. Darüber hinaus werden auf Grundlage der bundesweiten Untersuchungen zum demographischen Wandel durch die BertelsmannStiftung Handlungsempfehlungen für die verschiedenen im Kreis Steinfurt vorherrschenden kommunalen Demographietypen aufgezeigt.

Die in dem vorliegenden Demographiebericht getroffenen Aussagen reichen in der Regel bis auf die Gemeindeebene hinab, darüber hinaus sind sie z.T. in einen regionalen Kontext eingeordnet. Die gemeinde-spezifischen Daten können den Tabellen im Anhang entnommen werden.

Räumliche Einordnung des Kreises Steinfurt

Der im Norden Nordrhein-Westfalens gelegene und zum Regierungsbezirk Münster gehörende Kreis Steinfurt umfasst insgesamt 24 Städte und Gemeinden, darunter 10 Städte und 14 Gemeinden. Der Kreis Steinfurt wird von der Landesplanung den „Gebieten mit überwiegend ländlicher Raumstruktur“ zugeordnet. Er liegt mit seinen 7 Mittelzentren und 17 Grundzentren mitten im Städtedreieck der Oberzentren Münster – Osnabrück – Enschede/Hengelo.

Die historisch gewachsene Siedlungsstruktur ist geprägt durch ein polyzentrisches Netz von Entwicklungsschwerpunkten der Grund- und Mittelzentren, das für eine tragfähige Regionalentwicklung gute siedlungsstrukturelle Voraussetzungen bietet. Die Besiedelung im Kreis Steinfurt ist gekennzeichnet durch einen überwiegend ländlich geprägten Raum mit Siedlungsgefüge aus landwirtschaftlicher Streubebauung, einer größeren, historisch gewachsenen Anzahl von Siedlungskernen mit relativ geringer Siedlungsdichte und einer Konzentration von Wohnungen und Arbeitsstätten des Dienstleistungsbereichs sowie Versorgungseinrichtungen in den mittelstädtischen Zentren. Das Kreisgebiet – flächenmäßig nach dem Hochsauerlandkreis das zweitgrößte des Landes NRW – umfasst insgesamt eine Fläche von 179.237 ha mit einer maximalen Nordsüdausdehnung von 54 km und einer maximalen Ostwestausdehnung von 64 km. Höchster Punkt des Kreises ist der Westerbecker Berg mit 234 m über NN, der tiefste Punkt des Kreisgebietes liegt mit 32 m über NN beim Schloss Bentlage.

Die Lage der 24 Kommunen des Kreises Steinfurt ist der nachfolgenden Karte in Abbildung 1 zu entnehmen.

Abb. 1: Karte der Städte und Gemeinden des Kreises Steinfurt



Quelle: eigene Darstellung

2. Der demographische Wandel im Kreis Steinfurt – bisherige Entwicklungen

2.1 Bevölkerungsentwicklung

Entwicklungen und Trends im Überblick

- starkes Bevölkerungswachstum auf Kreisebene im Zeitraum von 1961 bis 2006
- alle Kommunen des Kreises Steinfurt haben über den gleichen Zeitraum ein insgesamt positives, wenn auch stark unterschiedliches Bevölkerungswachstum zu verzeichnen

Bevölkerungsstand im Kreis Steinfurt am 31.12.2006

Im Jahr 2006 lebten in den 24 Städten und Gemeinden des Kreises Steinfurt rund 444.000 Menschen. Setzt man diese Zahl in Bezug zur Kreisfläche ergibt sich für das Jahr 2006 eine Einwohnerdichte von 248 Einwohnern pro km² Fläche (Vergleichswerte: BRD = 231, NRW = 530, Reg.Bez. Münster = 379). Der Kreis Steinfurt fällt damit unter den siedlungsstrukturellen Kreistyp VI „Verstädterte Räume – Verdichtete Kreise“ (Einteilung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung). Die Stadt mit der höchsten Bevölkerungszahl ist Rheine mit über 76.000 Einwohnern. Danach folgen die Städte, Emsdetten, Greven und Steinfurt mit jeweils ca. 35.000 Einwohnern. Die übrigen Städte und Gemeinden haben – mit Ausnahme von Lengerich – weniger als 20.000 Einwohner. Die flächenmäßig größten Kommunen des Kreises Steinfurt sind die Städte Rheine und Greven mit jeweils über 140 km² (vgl. Tab. A1, S. 46).

Bevölkerungsentwicklung von 1961 bis 2004 im regionalen Kontext

Betrachtet man die bisherige Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt im regionalen Kontext, so lässt sich für den Kreis Steinfurt ein starkes Bevölkerungswachstum feststellen (vgl. Tab. 1). Von 1961 bis 2004 ist die Einwohnerzahl im Kreisgebiet um fast 40 % auf insgesamt 443.055 Personen angewachsen. Ein Blick auf die Werte für den Regierungsbezirk Münster zeigt, dass die Einwohnerzahl in diesem Zeitraum im gesamten Regierungsbezirk deutlich geringer gestiegen ist. Bei der getrennten Betrachtung der einzelnen Teilräume des Regierungsbezirkes liegt das Münsterland jedoch deutlich über dem Wert für den gesamten Regierungsbezirk. Gleichzeitig ging die Einwohnerzahl in der Emscher-Lippe-Region allerdings zurück.

Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung zu ausgewählten Zeitpunkten im regionalen Kontext

Bevölkerungsentwicklung zu ausgewählten Zeitpunkten im regionalen Kontext							
Gebietseinheit	Einwohner am				Index 1961 = 100 %		
	06.06.1961	31.12.1985	31.12.2000	31.12.2004	1985	2000	2004
Nordrhein-Westfalen	15.912.420	16.674.051	18.009.865	18.075.352	104,79	113,18	113,59
Münster, Reg.bez.	2.232.793	2.402.388	2.612.301	2.624.489	107,60	117,00	117,54
Region Emscher Lippe	1.111.602	1.019.444	1.056.898	1.039.327	91,71	95,08	93,50
Region Münsterland	1.121.191	1.382.944	1.555.403	1.585.162	123,35	138,73	141,38
Steinfurt, Kreis	317.809	380.718	434.885	443.055	119,79	136,84	139,41

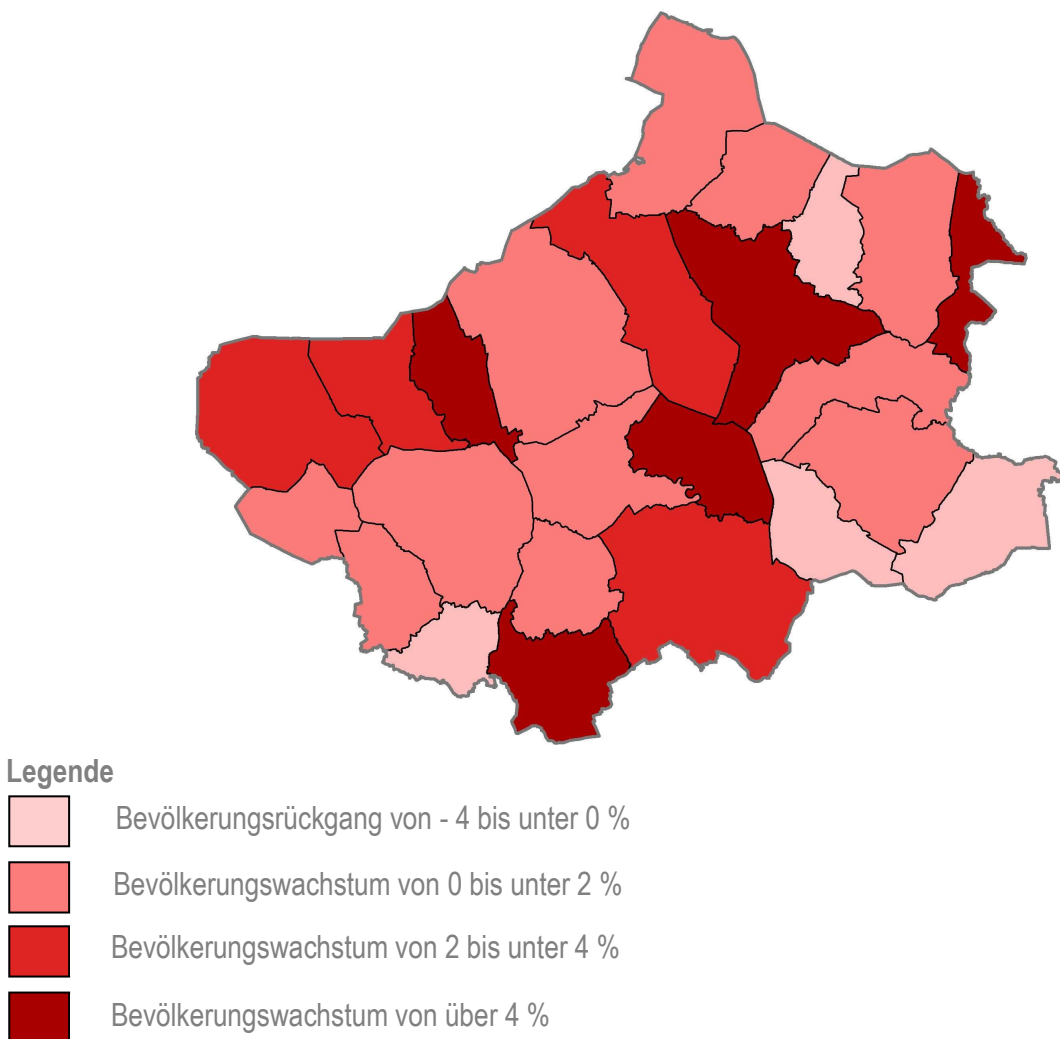
Quelle: Bezirksregierung Münster

Bevölkerungsentwicklung von 1961 bis 2006 auf kommunaler Ebene

Die Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt auf kommunaler Ebene zeigt, dass alle Kommunen von 1961 bis 2006 ein positives, wenn auch stark unterschiedliches Bevölkerungswachstum zu verzeichnen haben. Insgesamt hat die Bevölkerung im gesamten Kreisgebiet bis 2006 um fast 40 % zugenommen (vgl. Tab. A2, S. 47 und Abb. 2). Den geringsten prozentualen Bevölkerungszuwachs verzeichnete die Stadt Lengerich, absoluter Spitzenreiter beim Bevölkerungszuwachs ist die Gemeinde Saerbeck mit einem prozentualen Bevölkerungswachstum von über 170 %. Auch die Gemeinden Altenberge und Lotte haben ihre Einwohnerzahl in diesem Zeitraum mehr als verdoppeln können. Die Zuwachsraten der übrigen Städte und Gemeinden liegen zwischen 20 % und 70 %.

Vergleicht man die Bevölkerungsentwicklung über einen kürzeren Zeitraum, von 2000 bis 2006, so lässt sich zunächst für den gesamten Kreis Steinfurt ein Bevölkerungswachstum von gut 2 % festhalten, allerdings haben die Gemeinden Ladbergen, Laer, Lienen und Metelen in diesem Zeitraum schon einen leichten Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Neben den vier Kommunen mit einem Bevölkerungsrückgang ist für weitere 11 Kommunen nur ein leichtes Anwachsen der Bevölkerungszahl von weniger als 2 % festzuhalten. Die Gemeinden mit dem höchsten prozentualen Bevölkerungszuwachs waren Altenberge und Saerbeck.

Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2006



Quelle: Bezirksregierung Münster, LDS, eigene Darstellung

2.2 Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht und Nationalität

Entwicklungen und Trends im Überblick

- ungefähre Gleichverteilung zwischen Männern und Frauen im Kreis Steinfurt und den Kommunen
- Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung ist im Zeitablauf zurückgegangen
- mehr als 5 % der Bevölkerung sind ausländischer Abstammung

Verteilung der Geschlechter

Im Jahr 2006 waren rund die Hälfte der Personen im Kreis Steinfurt weiblichen Geschlechts (vgl. Tab. A3, S.48). Bei der Betrachtung des Anteils der Frauen an der Gesamtbevölkerung über einen längeren Zeitraum (vgl. Tab. 2), von 1980 bis 2004, ist festzuhalten, dass der Frauenanteil allmählich zurückgegangen ist. Der Grund liegt in dem zunehmenden Wegfall der Jahrgänge, die infolge des 2. Weltkrieges Ausfälle bei Männern hinnehmen mussten.

Tab. 2: Anteil der Frauen a. d. Gesamtbevölkerung zu ausgewählten Zeitpunkten im regionalen Kontext

Anteil der Frauen a. d. Gesamtbevölkerung zu ausgewählten Zeitpunkten im regionalen Kontext					
Gebietseinheit	Frauen				
	2000	Anteil an Einwohnern insgesamt			
		1980	1990	2000	2004
	absolut	in %			
Nordrhein-Westfalen	9.272.097	52,16	51,77	51,38	51,30
Münster, Reg.bez.	1.344.175	51,76	51,53	51,26	51,22
Reg. Emscher Lippe	535.669	52,20	51,81	51,59	51,54
Reg. Münsterland	808.506	51,42	51,31	51,04	51,00
Steinfurt, Kreis	223.749	51,13	50,84	50,57	50,50

Quelle: Bezirksregierung Münster

Anteil der Ausländer

Die Zahl der Ausländer im Kreis Steinfurt lag im Jahr 2005 bei knapp 25.500 Personen (vgl. Tab. A3, S. 48), Dies entspricht einem Anteil von fast 6 % an der Gesamtbevölkerung. Die Kommunen mit den niedrigsten prozentualen Ausländeranteilen waren Lienen, Mettingen und Recke. Die Kommunen mit dem höchsten prozentualen Anteil an Ausländern waren Lengerich, Lotte und Rheine. Die meisten Ausländer lebten absolut gesehen im Jahr 2005 mit fast 5.400 Personen in Rheine.

Betrachtet man den Anteil der Ausländer über einen längeren Zeitraum, von 1980 bis 2004, ist festzuhalten, dass deren Anteil sowohl im Kreis Steinfurt als auch im Regierungsbezirk Münster sowie in NRW seit 1980 gestiegen ist (vgl. Tab. 3). Im Kreis Steinfurt ist er von 1980 bis 2000 zunächst gestiegen, erst danach sank der Anteil der Ausländer auf Kreis-, Regierungsbezirks- und Landesebene geringfügig, was unter anderem auch an der zunehmenden Zahl an Einbürgerungen liegt.

Mit Zunahme des Anteils der Ausländer an der Gesamtbevölkerung ist auch ein Rückgang der deutschen Bevölkerung zu beobachten. Relativ hohe Rückgänge sind zwischen 1980 und 2004 auch in einzelnen Mittelbereichen des Kreises Steinfurt zu verzeichnen.

Tab. 3: Anteil der Ausländer a. d. Gesamtbevölkerung zu ausgewählten Zeitpunkten im regionalen Kontext

Anteil der Ausländer a. d. Gesamtbevölkerung zu ausgewählten Zeitpunkten im regionalen Kontext					
Gebietseinheit	Ausländer				
	2000	Anteil an Einwohnern insgesamt			
		1980	1990	2000	2004
	absolut	in %			
Nordrhein-Westfalen	1.944.556	8,21	9,29	11,10	10,80
Münster, Reg.bez.	207.049	6,00	6,98	8,22	7,89
Reg. Emscher Lippe	106.883	7,47	9,32	10,73	10,28
Reg. Münsterland	100.166	4,87	5,22	6,52	6,32
Steinfurt, Kreis	25.339	4,15	4,90	5,89	5,72

Quelle: Bezirksregierung Münster

2.3 Altersaufbau der Bevölkerung

Entwicklungen und Trends im Überblick

- Anteil der Erwerbsfähigen an der Gesamtbevölkerung wird größer
- Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung wird größer
- Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung ist rückläufig
- Trend einer alternden Bevölkerung im Kreis Steinfurt

Neben der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung ist insbesondere der Altersaufbau einer Bevölkerung ein wichtiges demographisches Merkmal. Er zeigt, ob ein Raum eine junge, eine zunehmend alternde oder gar eine überalterte Bevölkerung aufweist. Zur näheren Betrachtung wird die Bevölkerung im Folgenden in drei Gruppen aufgeteilt (vgl. Tab. A4, S. 49 und Abb.3): „Kinder und Jugendliche“, „Erwerbsfähige“ und „Ältere“. Innerhalb dieser Altersgruppen kann wiederum zwischen jüngeren und älteren Altersklassen unterschieden werden.

Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 1976

Im Jahr 1976 bildeten die Erwerbsfähigen den größten Anteil (56,1 %) an der Bevölkerung im Kreis Steinfurt, danach folgen die Gruppe der Kinder und Jugendlichen (32,4 %) und die Gruppe der Älteren (11,5 %).

Bei einer weiteren Ausdifferenzierung der Altersgruppen zeigte sich bei den Kindern und Jugendlichen eine ungefähre Gleichverteilung zwischen der Gruppe der Kinder unter 10 Jahren und der Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und unter 18 Jahren.

Innerhalb der Gruppe der Erwerbsfähigen bildete die Gruppe der 18 bis unter 40-Jährigen den größeren Anteil gegenüber der Gruppe der 40 bis unter 65-Jährigen. Bei den Älteren bildete die Gruppe der 65 bis unter 80-Jährigen den Hauptanteil gegenüber der Gruppe der über 80-Jährigen.

Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 2005 im Vergleich zu 1976

Auch im Jahr 2005 bildeten die Erwerbsfähigen im Kreis Steinfurt die größte Gruppe innerhalb der Gesamtbevölkerung (61,0 %). Danach folgen die Gruppe der Kinder und Jugendlichen (21,5 %) und die Gruppe der Älteren (17,4 %).

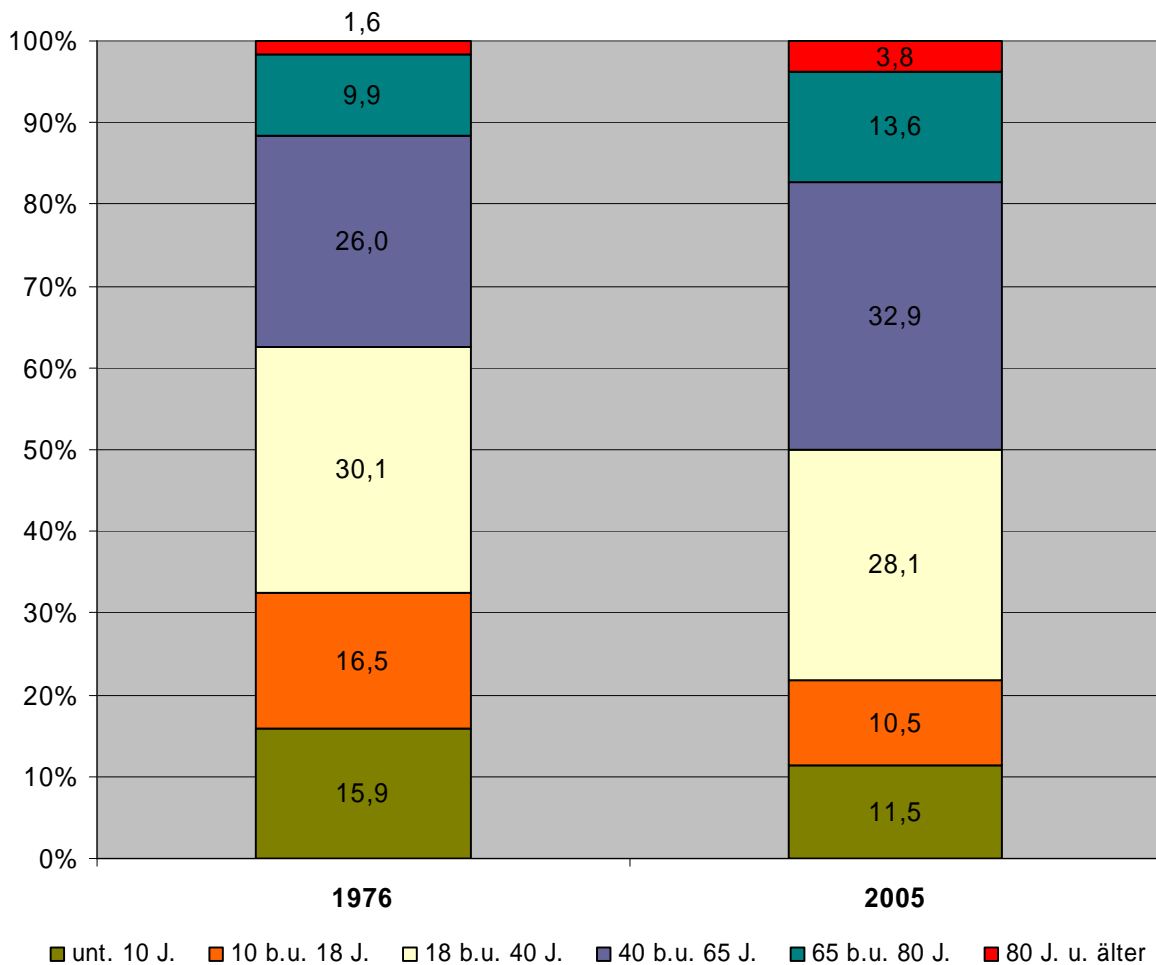
Bei der Gruppe der Erwerbsfähigen fällt aber nicht nur auf, dass der Anteil gegenüber 1976 gestiegen ist, sondern dass mittlerweile auch die Gruppe der älteren Erwerbsfähigen im Jahr 2005 größer geworden ist, als der Anteil der Gruppe der jüngeren Erwerbsfähigen.

Diese Entwicklung ist jedoch nicht in allen Kommunen des Kreises Steinfurt festzustellen. In den Städten und Gemeinden Hopsten, Neuenkirchen, Ochtrup und Wettringen ist sowohl der Anteil der älteren Erwerbsfähigen als auch der Anteil der jüngeren Erwerbsfähigen – wenn auch nur leicht und in der Regel nicht so stark wie der Anteil der älteren Erwerbstätigen – gestiegen.

Bei näherer Betrachtung der Gruppe der Kinder und Jugendlichen zeigt sich, dass deren Anteil an der Gesamtbevölkerung gegenüber 1976 deutlich gesunken ist. Demgegenüber ist der Anteil der Älteren größer geworden.

Für die zukunftsbezogenen Betrachtungen ist die Entwicklung der Altersstruktur im Zeitablauf von großer Bedeutung. Schon der Vergleich der Jahre 1976 und 2005 zeigt den bedeutsamen Trend einer überalternden Gesellschaft. Innerhalb dieses Zeitraums gingen der Anteil der Kinder unter 10 Jahren und der Anteil der Jugendlichen deutlich zurück. Der Rückgang dieser Altersgruppen ist in allen Städten und Gemeinden des Kreises Steinfurt zu beobachten. Innerhalb der Altersgruppe der Erwerbsfähigen nahm die Zahl der jüngeren Erwerbsfähigen ab, während die der älteren stieg. Auch die Zahl der Hochbetagten im Alter von 80 Jahren und mehr ist im betrachteten Zeitablauf ständig gestiegen – ein Hinweis dafür, dass die Lebenserwartung der Menschen zunehmend steigt.

Abb. 3: Vergleich der Altersgruppenanteile an der Gesamtbevölkerung für die Jahre 1976 und 2005



Quelle: Bezirksregierung Münster, LDS, eigene Darstellung

2.4 Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen

Entwicklungen und Trends im Überblick

- deutlich rückläufige Entwicklung der Geburtenzahlen auf Kreisebene
- Zunahme der Sterbefälle auf Kreisebene
- steigende Lebenserwartung auf Kreisebene
- Rückgang der Zuzüge auf Kreisebene
- leichte Zunahme der Fortzüge auf Kreisebene

Die Ursachen für die im vorherigen Abschnitt beschriebenen Entwicklungen sollen nachfolgend näher analysiert werden. Wichtige Kriterien hierfür sind die Geburten und Sterbefälle sowie die Zu- und Fortzüge im Kreis Steinfurt. Während eine Bevölkerungszunahme auf Geburten und Zuzüge zurückzuführen ist, gründet eine Bevölkerungsabnahme auf den Sterbefällen und Fortzügen. Der Saldo aus Geburten und Sterbefällen wird üblicherweise als natürliche Bevölkerungsbilanz bezeichnet. Eine positive Bilanz weist auf einen Geburtenüberschuss hin, eine negative Bilanz auf einen Sterbefallüberschuss. Analog lässt sich aus dem Saldo der Zu- und Fortzüge die Wanderungsbilanz ermitteln. Positive Werte beschreiben einen Zuzugsüberschuss, negative einen Fortzugsüberschuss.

Geburtenzahlen von 1976, 2000 und 2006 im Vergleich

Im Kreis Steinfurt wurden im Jahr 2006 knapp 3.900 Menschen geboren. Der Vergleich der Jahre 1976 und 2000 zeigt, dass die Zahl der Lebendgeborenen zunächst gestiegen ist. Beim Vergleich der Zahlen für die Jahre 2000 und 2006, ist jedoch festzustellen, dass die Zahl der Lebendgeborenen deutlich zurückgegangen ist (vgl. Tab. A5, S. 50).

Tabelle A5 im Anhang zeigt, dass sich die Geburtenanzahlen in den Städten und Gemeinden des Kreises Steinfurt unterschiedlich stark entwickelt haben. In fast allen Kommunen ist die Zahl der Lebendgeborenen im Vergleich der Jahre 1976 und 2000 gestiegen. Lediglich in Greven, Metelen, Ochtrup, Rheine, Saerbeck und Steinfurt wurden im Jahr 2000 weniger Kinder geboren, in Ladbergen ist die Geburtenanzahl konstant geblieben. Die höchste Zuwachsrate hatte die Gemeinde Laer mit über 85 %. Die Städte und Gemeinden Altenberge, Emsdetten, Hörstel, Hopsten, Lienen, Lotte, Mettingen, Neuenkirchen, Nordwalde sowie Tecklenburg und Westerkappeln hatten jeweils Zuwachsraten von über 20 % zu verzeichnen.

Ein Vergleich der Jahre 1976 und 2006 zeigt, dass sich das Bild gegenüber dem Jahr 2000 gewandelt hat. Insgesamt wurden nur noch in sieben Städten und Gemeinden des Kreises Steinfurt im Jahr 2006 mehr Menschen geboren, als im Jahr 1976. In den übrigen 17 Kommunen ist die Zahl der Lebendgeborenen im Jahr 2006 gegenüber 1976 gesunken. Insgesamt ist damit die Zahl der Lebendgeborenen im Kreis Steinfurt von 1976 bis 2006 um über 13 % zurückgegangen.

Alles in allem weisen die Werte auf Gemeindeebene hohe Schwankungen auf. Die Kommune mit dem höchsten Geburtenzuwachs im Jahr 2006 gegenüber 1976 ist Laer, demgegenüber steht die Stadt Ochtrup mit dem höchsten Rückgang.

Die Zahl der Geburten wird entscheidend durch das Geburtenverhalten und die Anzahl der Frauen im gebärfähigen Alter geprägt. Ein Indiz hierfür ist die allgemeine Fruchtbarkeitskennziffer, die die Geburten je 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren im Jahresdurchschnitt beschreibt (vgl. Tab. 4).

Im Kreis Steinfurt lag die so genannte allgemeine Fruchtbarkeitskennziffer im Jahr 2004 bei 458 und damit über den Werten für den Regierungsbezirk Münster (443) und dem Land NRW (438). Verglichen mit den Werten für 1976 und 2000, ist für den Kreis Steinfurt insgesamt ein Rückgang festzustellen. Die Fruchtbarkeitsziffer für den gesamten Kreis Steinfurt sank von 599 in 1976 auf 531 im Jahr 2000 und weiter auf 458 im Jahr 2004.

Tab. 4: Entwicklung der Fruchtbarkeitskennziffer im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten

Entwicklung der Fruchtbarkeitskennziffer im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten			
Gebietseinheit	allgemeine Fruchtbarkeitsziffer ¹⁾		
	1976	2000	2004
Nordrhein-Westfalen	467	478	438
Münster, Reg.bez.	525	494	443
Region Münsterland	559	515	454
Steinfurt, Kreis	599	531	458

¹⁾Geburten je 10.000 Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren im Jahresdurchschnitt.

Quelle: Bezirksregierung Münster

Es wird deutlich, dass im Kreis Steinfurt zunehmend weniger Kinder geboren werden. Einerseits ist dies auf eine Veränderung des generativen Verhaltens zurückzuführen, das Alter der Mutter bei der Geburt ihrer Kinder ist gestiegen und gleichzeitig ist auch die Anzahl der Geburten je Frau im Vergleich zu früheren Generationen im Durchschnitt rückläufig. Andererseits führt der Ausfall von Geburten seit Beginn des Pillenknicks dazu, dass die nachfolgenden gebärfähigen Altersjahrgänge geringer belegt sind, so dass sich auch die für Geburten zur Verfügung stehende Basis verringert hat.

Sterbefälle von 1990, 2000 und 2005 im Vergleich

Im Jahr 2006 wurden im Kreis Steinfurt insgesamt 3.963 Sterbefälle registriert, gegenüber dem Jahr 1990 ist dies ein Zuwachs von über 11 %. Auf kommunaler Ebene haben gegenüber 1990 nur die Städte und Gemeinden Lengerich, Lienen, Nordwalde, Ochtrup und Tecklenburg einen Rückgang der Sterbefälle zu verzeichnen. Es zeigt sich hierbei jedoch, dass die Entwicklung der Sterbefälle auf Gemeindeebene hohe Schwankungen aufweist. Der Vergleich zwischen den Jahren 1990 und 2006 für alle Gemeinden zeigt Schwankungen in dem Bereich von - 20 % bis hin zu + 70%.

Ein besserer Vergleich ergibt sich durch die Verwendung von Sterbeziffern (vorliegend für die Jahre 1976, 2000 und 2004), bei denen die Zahl der Sterbefälle zur durchschnittlichen Bevölkerung des Jahres in Bezug gesetzt wird. Die Sterbeziffer im Kreis Steinfurt lag 2004 bei 92,20. Die Entwicklung über einen längeren Zeitraum betrachtet zeigt, dass die Sterbeziffer zunächst von 1976 bis 2000 gesunken, von 2000 bis 2004 jedoch wieder gestiegen ist.

Die regionale Verteilung der Sterbeziffern ist Tabelle A6 (vgl. S. 51.) zu entnehmen. Eine hohe Sterbeziffer im Jahr 2004 wiesen die Gemeinden Ladbergen und Lienen auf, die niedrigste Sterbeziffer im Jahr 2004 hatte Saerbeck.

Ein Vergleich der kommunalen Sterbeziffern zeigt für einige Kommunen sehr hohe Zuwächse. Zum Beispiel sank in Ladbergen die Sterbeziffer von 97,50 (1976) zunächst auf 81,40 (2000), stieg dann aber wieder auf 124,03 im Jahr 2004. Diese Zahlen dürften allerdings auf zufälligen, jährlichen Schwankungen der Sterblichkeit beruhen.

Insofern sind die in Tabelle A6 dargestellten Sterbeziffern für kleinere Gemeinden aufgrund der geringeren Belegung einzelner Altersgruppen mit Vorsicht zu interpretieren; kurzfristige Entwicklungstrends sind daraus nicht ableitbar.

Lebenserwartung von 1996 und 2004 im Vergleich

Im Jahr 2004 lag die Lebenserwartung Neugeborener im Kreis Steinfurt bei 78,4 Jahren und damit über den Werten für den Regierungsbezirk Münster und das Land NRW (jeweils 77,9 Jahre). Gegenüber 1996 ist dies eine prozentuale Steigerung auf Kreisebene von 1,8 %.

Tabelle A7 (vgl. S. 52) zeigt die Lebenserwartung Neugeborener und 65-Jähriger zu verschiedenen Zeitpunkten. Auf kommunaler Ebene lag die Lebenserwartung Neugeborener im Jahr 2004 zwischen 75,0 (Hopsten) und 79,4 (Ibbenbüren) Jahren. Vergleicht man die Werte der einzelnen Kommunen mit denen von 1996, so lässt sich feststellen, dass die Lebenserwartung Neugeborener in Hopsten, Horstmar, Laer und Metelen gegenüber 1996 sogar leicht abgenommen hat. Bis auf Hörstel (keine Veränderung) ist in allen anderen Städten und Gemeinden des Kreises Steinfurt die Lebenserwartung Neugeborener jedoch gestiegen. Allerdings sind auch hier insbesondere die Ergebnisse für die kleineren Gemeinden aufgrund der geringeren Belegung einzelner Altersgruppen mit Vorsicht zu verwenden.

Die weitere Lebenserwartung der 65-Jährigen im Kreis Steinfurt lag im Jahr 2004 bei 17,6 Jahren. Diejenigen, die im Jahr 2004 65 Jahre alt waren, dürften damit im Durchschnitt ca. 82,6 Jahr alt werden. Gegenüber 1996 ist dies eine Steigerung der Lebenserwartung um 6%, bzw. eine Steigerung um fast ein Jahr. Auf der Ebene des Regierungsbezirkes Münster und des Landes NRW lag die weitere Lebenserwartung der 65-Jährigen im Jahr 2004 mit jeweils 17,3 Jahren knapp unter dem Wert für den Kreis Steinfurt.

Auf kommunaler Ebene ist in fast allen Städten und Gemeinden eine Steigerung der weiteren Lebenserwartung der 65-Jährigen festzustellen. Lediglich in Hopsten, Metelen und Westerkappeln ist die Lebenserwartung gegenüber 1996 zurückgegangen. Dabei handelt es sich allerdings um kleinere Gemeinden, bei denen aufgrund der geringen Belegung der einzelnen Altersklassen extremere jährliche Schwankungen nicht auszuschließen sind.

Zuzüge von 1995 bis 1999 und 2000 bis 2004 im Vergleich

Im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2004 zogen über 18.500 Menschen p. a. in den Kreis Steinfurt, darunter fast 13.700 Erwerbsfähige, knapp 3.000 Ausländer und über 1.000 Ältere. Gegenüber dem Zeitraum 1995 bis 1999 gingen die Zuzüge insgesamt jedoch um über 6 % zurück (vgl. Tab. A8, S. 53).

Auf kommunaler Ebene entfielen jeweils mehr als 2.000 der durchschnittlichen Zuzüge zwischen 2000 und 2004 auf die beiden einwohnerstärksten Städte des Kreises Steinfurt, Rheine und Ibbenbüren. Über 1.000 Menschen zogen im Schnitt pro Jahr in die Städte und Gemeinden Emsdetten, Greven, Lengerich, Lotte und Steinfurt.

Von den zwischen 2000 und 2004 jährlich zuziehenden knapp 3.000 Ausländern entfiel der größte Anteil (481 Zuzüge) auf die Stadt Rheine. Über 200 zuziehende Ausländer pro Jahr konnten in den Städten Greven, Ibbenbüren, Lengerich und Steinfurt verzeichnet werden.

Insgesamt nahm die Zahl der zuziehenden Ausländer im Kreis Steinfurt im Zeitraum 2000 bis 2004 gegenüber 1995 bis 1999, entgegen dem Trend auf Landes- und Regierungsbezirksebene, um ca. 5 % zu.

Auf kommunaler Ebene stellt sich diese Entwicklung jedoch stark unterschiedlich dar. Während einige Städte und Gemeinden gegenüber 1995 bis 1999 eine steigende Zahl an Zuzügen von Nichtdeutschen zu verzeichnen hatten, z.B. Ibbenbüren oder Lienen, nahm der Anteil zuziehender Ausländer in anderen Städten und Gemeinden, z.B. in Nordwalde oder in Hörstel ab.

Zuzüge nach Altersgruppen

Auch eine Differenzierung der Zuzüge nach den Altersgruppen „Erwerbsfähige“ und „Ältere“ ist aufschlussreich. So ging die Quote der Zuzüge von Erwerbsfähigen in den Kreis Steinfurt zurück und stieg bei den Älteren um an (2000 bis 2004 gegenüber 1995 bis 1999).

Bei den Zuzügen von Erwerbsfähigen konnten lediglich die Städte und Gemeinden Emsdetten, Ibbenbüren, Ladbergen, Lengerich, Mettingen, Nordwalde, Ochtrup und Saerbeck zulegen. Bis auf Ibbenbüren und Saerbeck liegen diese Zuwachsraten in den acht Kommunen jedoch auf einem eher niedrigen Niveau. Die größten Verluste an Zuzügen Erwerbsfähiger gab es in den Kommunen Westerkappeln, Laer und Lienen. Insgesamt sieben Kommunen im Kreis Steinfurt haben hierbei jeweils zweistellige prozentuale Verluste zu verzeichnen.

Bei den Zuzügen älterer Menschen stellen sich die Werte auf kommunaler Ebene sehr unterschiedlich dar. Während z.B. die Stadt Rheine gegenüber den Jahren 1995 bis 1999 einen stärkeren Rückgang zu verzeichnen hatte, haben sich in der Gemeinde Lotte, an der Grenze zum Kreis Osnabrück gelegen, die Zuzüge Älterer fast verdoppelt.

Herkunftsregionen der Zuzügler

Tabelle A9 (vgl. S. 54) zeigt die Zuzüge in den Kreis Steinfurt nach ihrer großräumigen Herkunftsregion im Zeitraum der Jahre 2000 bis 2004. Von den insgesamt über 18.500 Zugezogenen kam die größte Zuwanderungsgruppe – im Durchschnitt über 11.3000 – aus NRW¹. Über 3.000 Personen zogen aus den nördlichen Bundesländern (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen), gut 830 Personen aus den südlichen Bundesländern (Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern und Saarland) sowie über 850 Personen aus den östlichen Bundesländern (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) p.a. zu. Aus dem Ausland zogen in diesem Zeitraum insgesamt über 1.500 Personen im Durchschnitt zu. Die meisten Zugezogenen von außerhalb NRWs kommen somit aus den nördlichen Bundesländern, danach folgen die aus dem Ausland Zugezogenen. Gegenüber dem Zeitraum 1995 bis 1999 haben die Zuzüge aus den östlichen Bundesländern zugelegt, darüber hinaus haben auch die Zuzüge aus dem Ausland zugenommen. Rückläufig waren dagegen die Zuzüge aus NRW und den nördlichen und südlichen Bundesländern.

Bei einem Vergleich der Zuwanderungszahlen aus dem Ausland und der Ausländer wird deutlich, dass die Zuzüge von Ausländern in starkem Umfang auch als innerdeutsche Wanderungen stattfinden, zumal die aus dem Ausland Zuziehenden nicht nur Nichtdeutsche, sondern z.B. auch deutschstämmige Aussiedler und Rückwanderer mit deutschem Pass aus dem Ausland sind.

Fortzüge von 1995 bis 1999 und 2000 bis 2004 im Vergleich

Im Zeitraum von 2000 bis 2004 zogen durchschnittlich etwa 17.000 Personen p.a. aus dem Kreis Steinfurt fort (vgl. Tab. A10, S. 55). Die Zahl der durchschnittlichen Fortzüge nahm damit gegenüber dem Zeitraum 1995 bis 1999 entgegen dem Trend auf Landes- und Regierungsbezirksebene leicht zu.

¹ In Tabelle A9 wurden die Zuzüge aus der Stadt Unna herausgerechnet, da in diesen in erster Linie auch Asylbewerber und Aussiedler aus der Landesstelle Unna-Massen enthalten sind und damit mit den „normalen“ Wanderungen innerhalb Nordrhein-Westfalens nicht vergleichbar sind.

Auch die Zahl der Fortzüge von Ausländern ist gestiegen. Während auf Landes- und Regierungsbezirksebene die Zahl gegenüber dem Zeitraum 1995 bis 1999 abnahm, legte sie im Kreis Steinfurt zu.

Auf kommunaler Ebene verzeichnete die Gemeinde Hopsten die höchste Zunahme an Fortzügen gegenüber 1995 bis 1999. Demgegenüber konnte für acht der 24 Städte und Gemeinden eine positive Bilanz registriert werden, die Zahl der Fortzüge ist hier zwischen 2000 und 2004 gegenüber dem Zeitraum 1995 bis 1999 zurückgegangen.

Fortziehende nach Nationalität und Alter

Die Differenzierung der Fortziehenden nach Altersgruppen im Zeitraum 2000 bis 2004 im Vergleich zum Zeitraum 1995 bis 1999 zeigt, dass auf Kreisebene neben der Gruppe der erwerbsfähigen Fortzügler und der Gruppe der älteren Fortzügler auch die Zahl der fortziehenden Ausländer zugenommen hat. Verglichen mit erwerbsfähigen und ausländischen Fortzüglern liegt sie jedoch auf einem eher niedrigen Niveau (vgl. Tab. A11, S. 56).

Ziele der Fortziehenden

Die meisten Fortzüge haben mit durchschnittlich fast 11.000 Personen p.a. das übrige Nordrhein-Westfalen als Ziel. Die jährlichen Fortzüge in diesen Raum stiegen im Zeitraum von 2000 bis 2004 im Vergleich 1995 bis 1999 entgegen dem Trend auf Regierungsbezirksebene leicht an.

Die zweitgrößte Zielregion der Fortziehenden ist das Ausland. Hier stieg im Vergleich der Zeiträume 2000 bis 2004 und 1995 bis 1999 die Zahl der jährlichen Fortzüge entgegen dem Trend auf Regierungsbezirksebene und in NRW. Danach folgen die Zielregionen nördliche, südliche und östliche Bundesländer.

2.5 Bilanz der Bevölkerungsbewegung

Für eine abschließende Bilanz der Bevölkerungsbewegung im Kreis Steinfurt müssen die Geburten- und Sterbezahlen sowie die Zu- und Fortzüge gegeneinander aufgerechnet werden. Die Gegenüberstellung der Geburten und Sterbefälle ergibt die natürliche Bevölkerungsbilanz.

Die Wanderungsbilanz ist das Ergebnis des Vergleichs der Zuzüge mit den Fortzügen. Die abschließende Gesamtbilanz ergibt sich aus dem Abgleich der natürlichen Bevölkerungsbilanz und der Wanderungsbilanz. In Tabelle 5 wurde diese Bilanzierung bis hin zu einer Gesamtbilanz erstellt. Als Grundlage für die Bilanzrechnung wurden die jeweiligen Durchschnittswerte der Geburten, Sterbefälle, Zuzüge und Fortzüge für den Zeitraum 2000 bis 2004 verglichen.

Für den Kreis Steinfurt ergibt sich für den Zeitraum 2000 bis 2004, im Gegensatz zum Regierungsbezirk Münster und zu NRW, eine positive natürliche Bevölkerungsbilanz. Der Geburtenüberschuss lag in dem benannten Zeitraum bei 533 Personen.

Tab. 5: Bilanz der Bevölkerungsbewegungen für den Zeitraum 2000 bis 2004

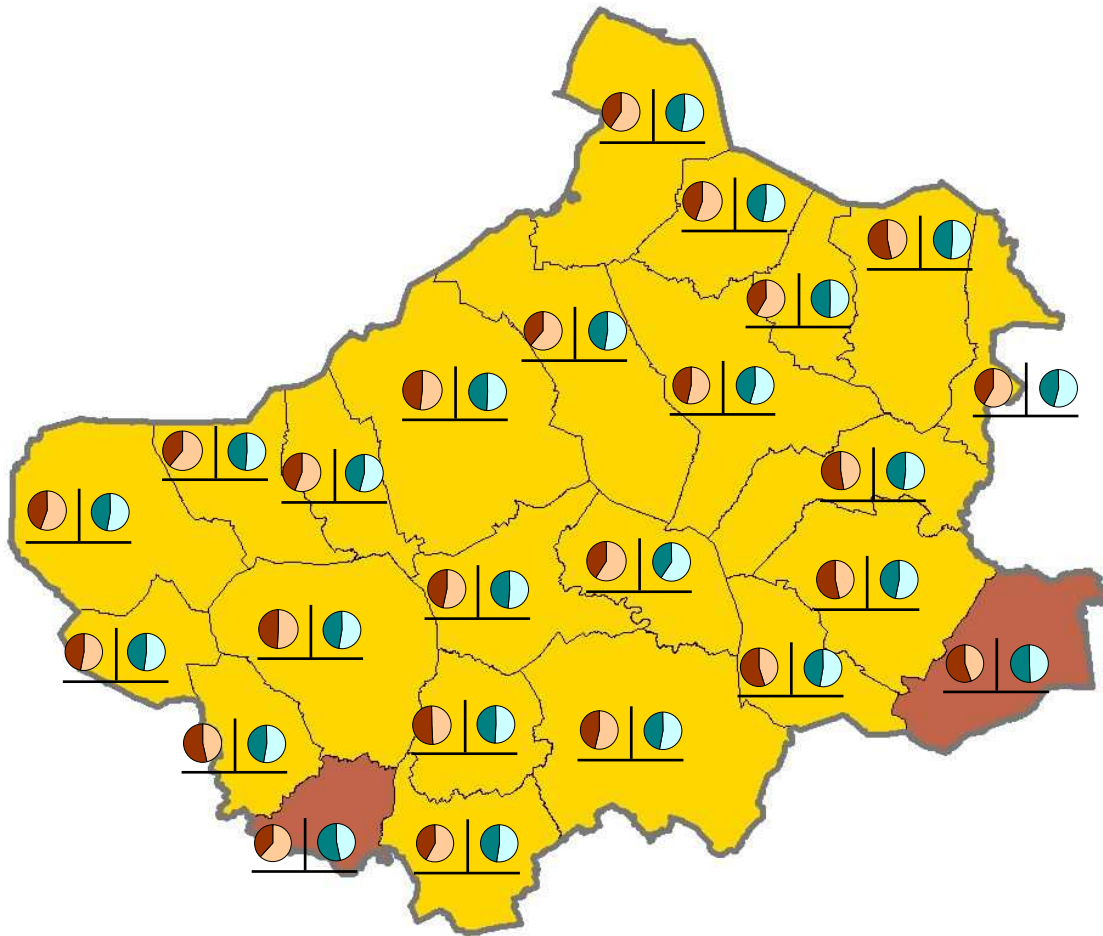
Bilanz der Bevölkerungsbewegungen für den Zeitraum 2000 bis 2004							
Gebietseinheit	Geburten	Sterbefälle	natürliche Bevölkerungsbilanz	Zuzüge	Fortzüge	Wanderungsbilanz	Gesamtbilanz
NRW	164.853	187.227	-22.374	848.205	810.755	37.450	15.076
Regierungsbezirk Münster	24.849	25.785	-936	108.287	104.212	4.075	3.139
Kreis Steinfurt	4.427	3.894	533	18.577	17.009	1.568	2.101

Quelle: Bezirksregierung Münster





Auch die Wanderungsbilanz fällt für diesen Zeitraum, genauso wie für den Regierungsbezirk Münster und das Land Nordrhein Westfalen, positiv aus; der Wanderungsüberschuss im Kreis Steinfurt lag bei 1.568 Personen. Beide Werte zusammengenommen ergeben eine positive Gesamtbilanz von 2.101 Personen p.a. im Durchschnitt des Zeitraums 2000 bis 2004.

Tabelle A12 (vgl. S. 57) und Abbildung 4 zeigen, dass bis auf Laer und Lienen alle Städte und Gemeinden des Kreises Steinfurt eine positive Gesamtbilanz für den Zeitraum 2000 bis 2004 aufzuweisen haben. Darüber hinaus kann anhand der für jede Kommune dargestellten Diagramme das relative Verhältnis der Geburten und Sterbefälle im Vergleich zu den Zu- und Fortzügen für den Zeitraum 2000 – 2004 abgelesen werden.

Abb. 4: Bilanz der Bevölkerungsbewegungen und Gegenüberstellung der Geburten und Sterbefälle im Vergleich zu den Zu- und Fortzügen für den Zeitraum 2000 bis 2004



Legende

-  positive Gesamtbilanz im Zeitraum 2000 - 2004
-  negative Gesamtbilanz im Zeitraum 2000 - 2004
-  Verhältnis: **Sterbefälle / Geburten** im Zeitraum 2000 - 2004
-  Verhältnis: **Fortzüge / Zuzüge** im Zeitraum 2000 - 2004

Quelle: Bezirksregierung Münster, eigene Darstellung

3. Künftige Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt bis 2050

3.1 Hinweise zu den vorliegenden Modellrechnungen

Zur Abbildung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt stehen die Bevölkerungsvorausberechnungen der Bezirksregierung Münster (Variante 'MR00-04V2L'), des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik des Landes NRW (LDS) sowie der BertelsmannStiftung zur Verfügung.

Alle drei Berechnungen basieren dabei auf dem rechnerischen Modell der Komponentenfortschreibung. Dies bedeutet im Kern, dass über einen bestimmten Basiszeitraum die Komponenten der Bevölkerungsbewegung analysiert und mittels Status-Quo- oder Trendberechnungen bis zu einem bestimmten Jahr, dem Prognosehorizont, fortgeschrieben werden. Die Komponentenfortschreibung baut auf dem Zusammenhang auf, wonach sich die Endbevölkerung aus der Anfangsbevölkerung unter Berücksichtigung von Sterbefällen, Geburten sowie Zu- und Abwanderungen ergibt (vgl. Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster)

Ein wesentliches Merkmal der Komponentenfortschreibung ist die vorherige Festlegung von grundlegenden Ausgangsparametern und Annahmen, die als Rahmenbedingungen dem Berechnungsmodell zugrunde liegen. Diese werden normativ auf Grundlage plausibler Überlegungen und Einschätzungen vorgenommen und sind in gewisser Weise der Stellhebel einer Prognose. Die hierzu getroffenen Annahmen umfassen z.B. Aussagen zur Fertilität (z.B. Fruchtbarkeits- oder Geburtenrate), Mortalität (Sterberate und Lebenserwartung) sowie zu Wanderungsbewegungen. Nachfolgend sind zwei Beispiele für verschiedene Annahmen aufgeführt, die so in den drei verschiedenen Vorausberechnungen getroffen wurden.

Beispiel 1: Annahmen zur Entwicklung der Geburten

- Konstanz der Geburtenrate entsprechend dem Basiszeitraum (Bezirksregierung Münster)
- Konstanz des generativen Verhaltens (LDS)
- konstante Fruchtbarkeitsrate in Westdeutschland / Angleichung bis 2010 in Ostdeutschland (BertelsmannStiftung)

Beispiel 2: Annahmen zur zukünftigen Lebenserwartung

- Lebenserwartung steigt bis 2050 bei Männern auf 81,5 Jahre und bei Frauen auf 86 Jahre (Bezirksregierung Münster)
- leicht steigende Lebenserwartung (LDS)
- Lebenserwartung steigt bis 2020 bei Männern auf 78,1 Jahre und bei Frauen auf 83,3 Jahre (BertelsmannStiftung)

Zur Beurteilung der Zuverlässigkeit von Bevölkerungsvorausberechnungen gibt es eine Reihe von Aspekten, die berücksichtigt werden müssen. Grundsätzlich gilt, je näher der Prognosehorizont an der Ausgangsbasis liegt und je stabiler die einzelnen Komponenten der Fortschreibung besetzt sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Ergebnisse eintreffen werden. Man spricht dann auch von einer Prognose. In den anderen Fällen besitzt die Fortschreibung keine Prognosequalität mehr; es handelt sich dann um eine Modellrechnung (vgl. Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster).

Darüber hinaus spielt auch der gewählte Basiszeitraum der Modellrechnungen eine Rolle. In der Regel werden bei solchen Berechnungen für einen 5-jährigen Basiszeitraum die Komponenten der Bevölkerungsbewegung analysiert und als Ausgangswerte für die Prognose verwendet. Je kürzer jedoch der Basiszeitraum, desto unzuverlässiger sind die hinterher gewonnenen Werte.

Nicht zuletzt ist insbesondere bei der kleinräumigen Bevölkerungsvorausberechnung auch die Größe der betrachteten Raumeinheit zu berücksichtigen. Gerade bei kleineren Gemeinden mit bis zu 10.000 Einwohnern sind Sondereinflüsse festzustellen. Die einzelnen Jahrgangsklassen sind hier im Gegensatz zu großen Städten oder Kreisen bei den einzelnen Komponenten der Bevölkerungsbewegung mengenmäßig nicht so stark besetzt, dass sich hieraus statistisch eindeutig gesicherte Annahmen formulieren lassen (vgl. Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster).

Methodischer Vergleich der Modellrechnungen

Die nachfolgende Tabelle 6 stellt die zuvor genannten Aspekte für die drei vorliegenden Bevölkerungsvorausberechnungen gegenüber.

Tab. 6: Methodischer Vergleich der Bevölkerungsvorausberechnungen

Methodischer Vergleich der Bevölkerungsvorausberechnungen				
Verfasser	Ausgangsjahr (bzw. Stichtag)	Basiszeitraum	Prognosehorizont	Gebietsgrößen
Bezirksregierung Münster	31.12.2004	2000 – 2004	bis 2050	▪ Gemeindeebene, ohne Größeneinschränkungen
LDS	01.01.2005	2000 – 2004	bis 2025	▪ Kreisebene (kreisfreie Städte und Kreise)
BertelsmannStiftung	31.12.2003	2000 – 2003	bis 2020	▪ nur Gemeinden über 5.000 Einwohnern

Quelle: Bezirksregierung Münster, LDS, BertelsmannStiftung

Neben einem kurzen Vergleich der drei Bevölkerungsvorausberechnungen auf Kreisebene basieren die nachfolgenden Aussagen auf den Berechnungen der Bezirksregierung Münster. Ein Grund dafür ist z.B., dass den Berechnungen der Bezirksregierung ein längerer Basiszeitraum gegenüber der Prognose der BertelsmannStiftung zu Grunde liegt. Darüber hinaus bieten die Berechnungen der Bezirksregierung gegenüber denen des LDS eine umfassendere Datengrundlage, da sie jede Kommune erfasst haben.

Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch die Tatsache, dass es sich bei den Berechnungen der Bezirksregierung Münster um eine Modellrechnung und nicht um eine Prognose handelt, da zum einen mit dem Jahr 2050 ein bewusst langer Zeitraum gewählt wurde und es darüber hinaus keine Größenklasseneinschränkung auf Gemeindeebene gibt.

3.2 Demographische Entwicklung bis 2050 im Kreis Steinfurt

Vergleich der Ergebnisse der Modellrechnungen

Sowohl das LDS als auch die BertelsmannStiftung gehen bis zum Jahr 2020 von einem Bevölkerungswachstum im Kreis Steinfurt aus. Bezogen auf die tatsächliche Einwohnerzahl im Juni 2006 geht das LDS von einem Bevölkerungswachstum von gut 1,5 % bis zum Jahr 2020 aus. Demgegenüber geht die BertelsmannStiftung von einem etwas geringer ausfallenden Bevölkerungswachstum von fast 1,2 % bis zum Jahr 2020 aus (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Bevölkerungsvorausberechnungen im Vergleich

Bevölkerungsvorausberechnungen im Vergleich						
Merkmale	Bezirksregierung Münster (Werte gerundet)		Landesamt für Daten- verarbeitung und Sta- tistik LDS		BertelsmannStiftung	
	2020	2050	2020	2050	2020	2050
prognostizierte Einwohnerzahl	441.440	377.400	450.800	-	449.159	-
Veränderung in Pro- zent, gegenüber Be- völkerungsstand im Juni 2006 (444.052 EW)	- 0,59 %	-15 %	+1,52 %	-	+ 1,15 %	-
Veränderungen abso- lut, gegenüber Bevöl- kerungsstand im Juni 2006 (444.052 EW)	- 2.612	- 66.652	+6.748	-	+ 5.107	-

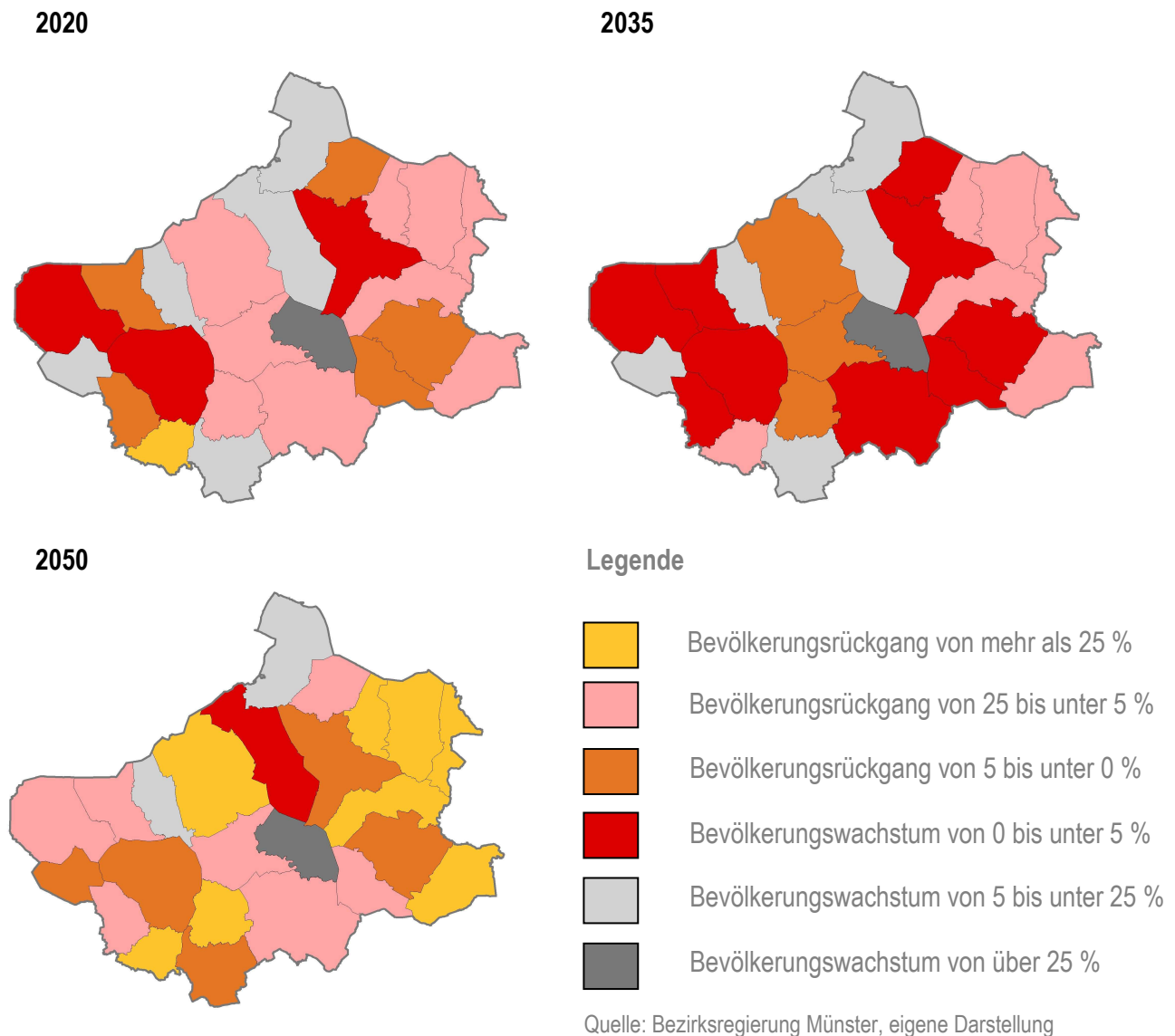
Quelle: Bezirksregierung Münster, LDS, BertelsmannStiftung

Im Gegensatz dazu zeichnet die Modellrechnung der Bezirksregierung Münster zur Bevölkerungsentwicklung im Regierungsbezirk ein anderes Bild. Demnach ist für den Kreis Steinfurt mit einem Bevölkerungsrückgang von ca. 0,6 % bis zum Jahr 2020 zu rechnen. Dramatischer sind die Berechnungen für das Jahr 2050. Der Kreis Steinfurt wird demzufolge im Jahr 2050 von z.T. erheblichen Bevölkerungsverlusten betroffen sein. Die Prognose geht – bezogen auf die tatsächliche Bevölkerung im Jahr 2006 – von einem Bevölkerungsrückgang von -15 % aus.

Demographische Entwicklung bis 2020, 2035 und 2050 auf kommunaler Ebene

Die demographische Entwicklung für die 24 Städte und Gemeinden des Kreises Steinfurt fällt in der kleinräumigen Betrachtung sehr unterschiedlich aus, es wird nach den Berechnungen der Bezirksregierung Münster deutliche Gewinner und Verlierer geben (vgl. Abb. 5 und 6 sowie Tab. A13, S. 58). Die nachfolgende Abbildung 5 zeigt die Bevölkerungsentwicklung für die Jahre 2020, 2035 und 2050 auf kommunaler Ebene bezogen auf das Ausgangsjahr 2004.

Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung zu ausgewählten Zeitpunkten – Modellrechnung



Zeithorizont 2020

Bis zum Jahr 2020 werden nach den Berechnungen der Bezirksregierung insgesamt 14 Kommunen ein Bevölkerungswachstum und neun Städte und Gemeinden einen Bevölkerungsschwund zu verzeichnen haben, für die Stadt Greven wurde ein Nullwachstum berechnet. Die deutlichste Steigerung der Einwohnerzahlen könnte die Gemeinde Saerbeck verzeichnen, für die gegenüber 2004 ein Plus von fast 30 % ermittelt wird. An zweiter Stelle nach Saerbeck folgt Neuenkirchen mit möglichen 9 % Wachstum. Den größten Bevölkerungsrückgang gegenüber dem Jahr 2004 könnte die Gemeinde Laer mit einem Rückgang von gut 16 % verzeichnen, gefolgt von Lienen mit 9 % Rückgang.

Zeithorizont 2035

Im Jahr 2035 werden nur noch elf Städte und Gemeinden ein positives Bevölkerungswachstum aufweisen können. Die Bevölkerung in der Gemeinde Saerbeck könnte im Jahr 2035 gegenüber 2004 um über 50 % gewachsen sein. Der größte Bevölkerungsschwund würde mit über 37 % Verlust in der Gemeinde Laer festzustellen sein.

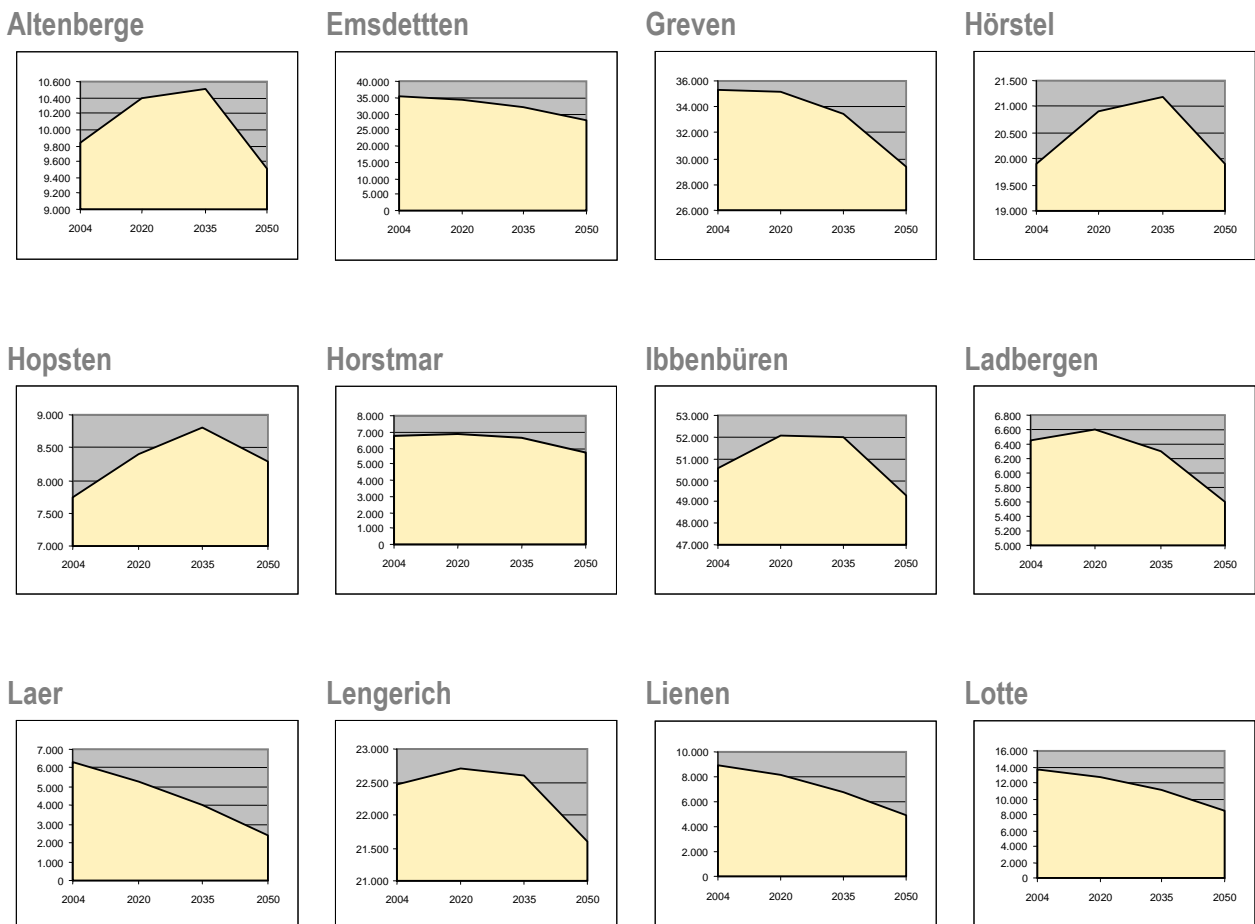
Zeithorizont 2050

Im Jahr 2050 wird möglicherweise nur noch eine Kommune im Kreis Steinfurt ein Bevölkerungswachstum aufweisen können, es handelt sich dabei um die Gemeinde Saerbeck, der bezogen auf die Einwohnerzahl im Jahr 2004 insgesamt eine Wachstumsrate von über 67 % vorhergesagt wird. Nach den Berechnungen der Bezirksregierung Münster werden dann nur noch die Städte und Gemeinden Hörstel, Hopsten, Neuenkirchen und Saerbeck eine insgesamt positive Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen haben, in allen anderen Kommunen wird die Einwohnerzahl im Jahr 2050 die tatsächliche Einwohnerzahl im Jahr 2004 unterschreiten. Die Modellrechnung sieht insbesondere die Gemeinden Laer und Lienen als dramatische Verlierer. Sie werden dann gegenüber 2004 nur noch ca. 37 % bzw. ca. 55 % ihrer bisherigen Bevölkerung aufweisen können. Auch Lotte, Mettingen, Nordwalde, Rheine, Tecklenburg und Westerkappeln könnten mehr als 25 % ihrer bisherigen Bevölkerung verlieren (vgl. Abb. 6).

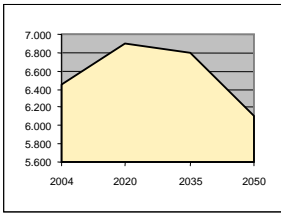
Bevölkerungsentwicklung in den Kommunen

Abbildung 6 zeigt die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung für jede der 24 Städte und Gemeinden von 2004 bis 2050.

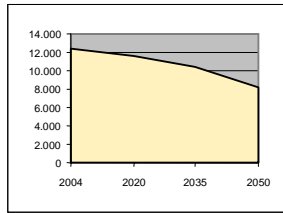
Abb. 6: Kommunale Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt von 2004 bis 2050 – Modellrechnung



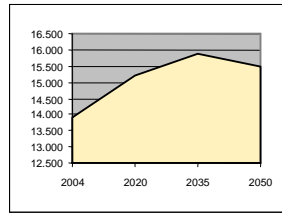
Metelen



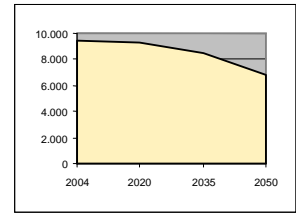
Mettingen



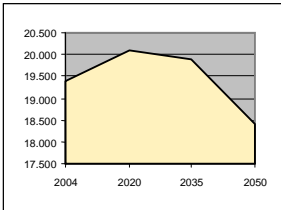
Neuenkirchen



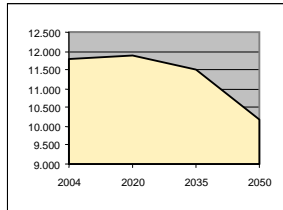
Nordwalde



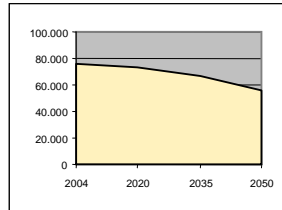
Ochtrup



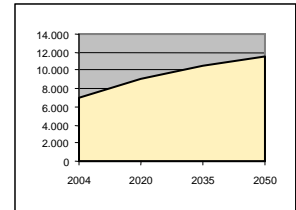
Recke



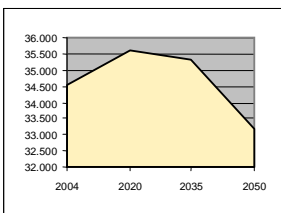
Rheine



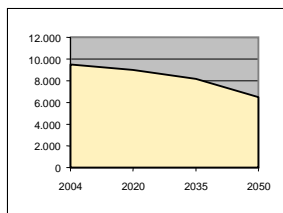
Saerbeck



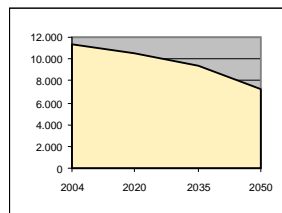
Steinfurt



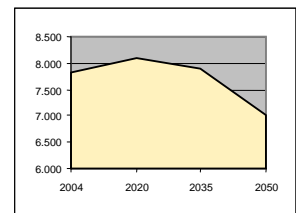
Tecklenburg



Westerkappeln



Wettingen



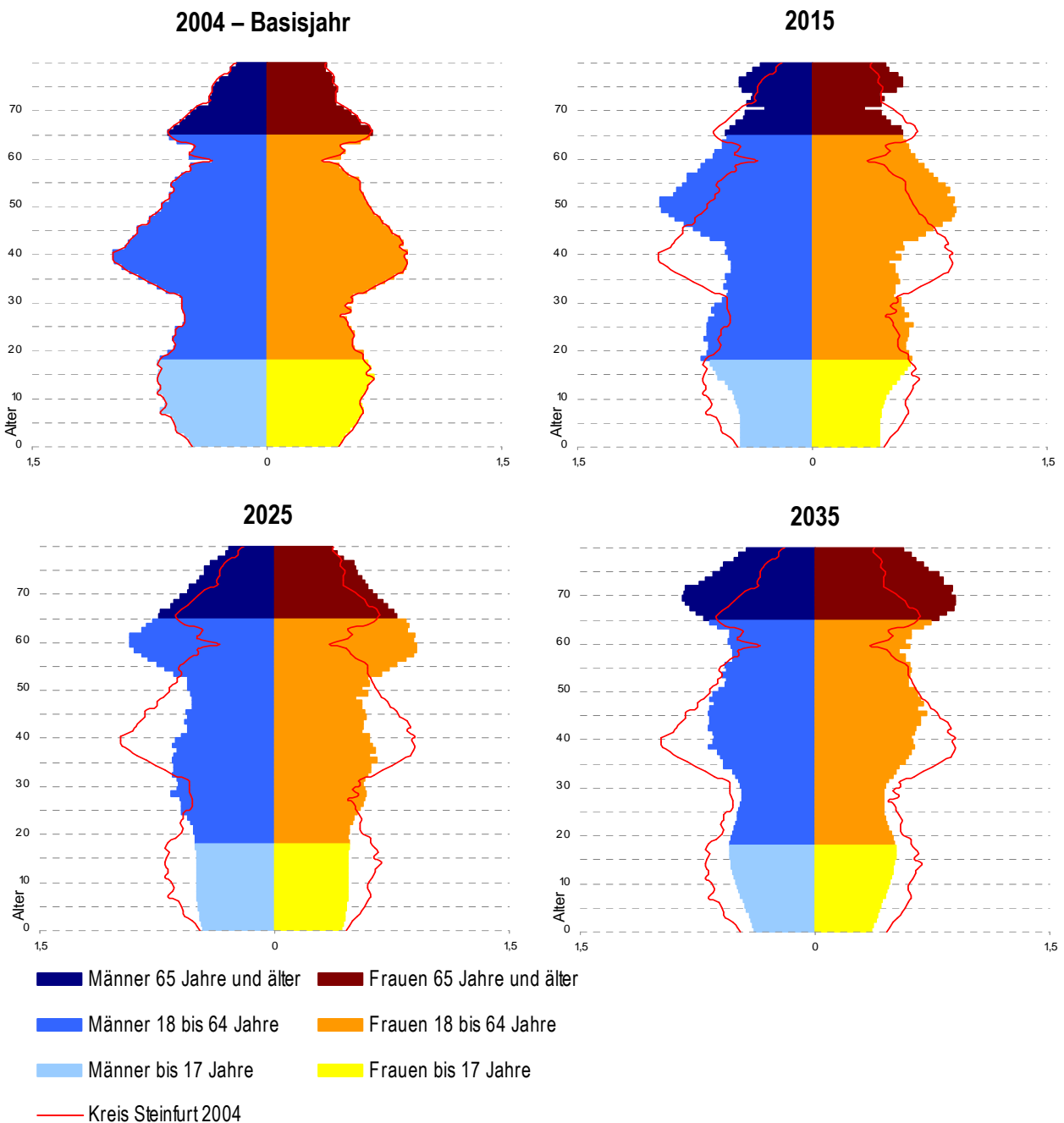
Quelle: Bezirksregierung Münster, eigene Darstellung

Entwicklung des künftigen Altersaufbaus der Bevölkerung

Bei der Betrachtung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt ist neben der Entwicklung der Gesamtbevölkerung insbesondere auch die Entwicklung von einer oder mehrerer Teilgruppen interessant. Zum Beispiel können aus einer differenzierteren Betrachtung der zukünftigen Altersgruppenanteile Rückschlüsse auf unterschiedliche soziale und wirtschaftliche Entwicklungen gezogen werden.

Eine gängige Möglichkeit zur Darstellung der Bevölkerungsanteile je Alter für einen Raum bieten Bevölkerungspyramiden (vgl. Abb. 7). Die hier dargestellten Bevölkerungspyramiden zeigen die Entwicklung des künftigen relativen Altersaufbaus der Bevölkerung für die Jahre 2004 (Basisjahr), 2015, 2025 und 2035 für den Kreis Steinfurt.

Abb.7: Bevölkerungspyramiden Kreis Steinfurt für die Jahre 2004, 2015, 2025 und 2035



Quelle: Bezirksregierung Münster

Auf der Hochachse sind die jeweiligen Altersjahrgänge aufgetragen, die Querachse zeigt den prozentualen Anteil der Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung. Zur besseren Lesbarkeit sind die Pyramiden in Altersgruppen aufgeteilt. Das untere Drittel bildet die Personen bis 18 Jahre ab. Das mittlere Drittel umfasst die Gruppe der Erwerbsfähigen im Alter von 18 bis 64 Jahren². Das obere Drittel zeigt die Gruppe der Älteren ab 65 Jahren und älter. Die Anteile der Gruppe der über 80-Jährigen sind in den Grafiken nicht gesondert erfasst.

Bevölkerungspyramiden, die eine wachsende Bevölkerung darstellen, haben eine klassische Pyramidenform (Merkmale: stetiges Bevölkerungswachstum, mehr Junge als Alte, hohe Sterblichkeitsrate im mittleren Alter, in Indien und Südamerika verbreitet), oder die Form einer Glocke (Merkmale: Zahl der Geburten ist über Jahre stabil, die Bevölkerung bleibt insgesamt in etwa gleich). Die Bevölkerungspyramide aus dem Jahr 2004 für den Kreis Steinfurt zeigt jedoch eine schon im Ansatz erkennbare Überalterung der Bevölkerung. Die wichtige Gruppe der erwerbsfähigen Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren bilden den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung, insbesondere gegenüber der Basis, der 0 bis 17-Jährigen. In der Zeitabfolge bis 2035 wird sich die Situation der alternden Gesellschaft zunehmend verschärfen. Die Geburtenjahrgänge schrumpfen und die geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre wachsen langsam in die Rente hinein, so dass der Anteil der über 64-Jährigen stetig wächst, nicht zuletzt auch begründet durch eine steigende Lebenserwartung.

Einen genauen Überblick über die zukünftigen Altersgruppenanteile an der Gesamtbevölkerung bieten die entsprechenden relativen und absoluten Zahlen für die Jahre 2020 und 2035. (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Voraussichtliche Verteilung der Altersklassen im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten

Voraussichtliche Verteilung der Altersklassen im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten				
Altersklassen	2025		2035	
	Einwohner absolut	Anteil an der Gesamtbevölkerung	Einwohner absolut	Anteil an der Gesamtbevölkerung
0 – 17 Jahre	74.800	17,1 %	71.030	16,8 %
18 – 64 Jahre	263.080	60,1 %	226.570	53,7 %
65 und älter	100.000	22,8 %	124.300	29,5 %
	davon über 80 Jahre alt	(6,4 %)	davon über 80 Jahre alt	(7,4 %)
Altersdurchschnitt (2004 = 40,0 Jahre, 2015 = 43,2 Jahre)	45,2 Jahre		47,0 Jahre	
Summe	437.880	100	421.900	100

Quelle: Bezirksregierung Münster

Zeithorizont 2025

- Im Jahr 2025 werden im Kreis Steinfurt voraussichtlich 437.880 Personen leben. Dies entspricht einem Gesamtbevölkerungsrückgang gegenüber 2004 von ca.1 %. Der Altersdurchschnitt im Kreis Steinfurt wird im Jahr 2025 voraussichtlich bei 45,2 Jahren liegen.

² Die stufenweise Anpassung an das Rentenalter von 68 Jahren ist hierbei nicht berücksichtigt

- Der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung lag im Jahr 2004 bei 22 %. Im Jahr 2025 wird ihr Anteil voraussichtlich nur noch bei gut 17 % liegen. Dies entspricht einem prozentualen Rückgang von knapp 23 % gegenüber 2004.
- Der Anteil der erwerbsfähigen Personen lag im Jahr 2004 bei knapp 60 %. Im Jahr 2025 wird ihr Anteil voraussichtlich nur noch bei rund 58 % liegen. Dies entspricht einem prozentualen Rückgang von über 3 % gegenüber 2004.
- Der Anteil der Älteren lag im Jahr 2004 bei rund 18 %. Im Jahr 2025 wird ihr Anteil voraussichtlich schon bei knapp 23 % liegen. Dies entspricht einer prozentualen Steigerung von fast 24 % gegenüber 2004.

Zeithorizont 2035

- Im Jahr 2035 werden im Kreis Steinfurt voraussichtlich 421.900 Personen leben. Dies entspricht einem Gesamtbevölkerungsrückgang gegenüber 2004 von knapp 5 %. Der Altersdurchschnitt wird im Jahr 2035 bei voraussichtlich 47,0 Jahren liegen.
- Der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung wird voraussichtlich bei knapp 17 % liegen. Dies entspricht einem Rückgang von fast 27 % gegenüber 2004.
- Der Anteil der erwerbsfähigen Personen an der Gesamtbevölkerung wird voraussichtlich bei fast 54 % liegen. Dies entspricht einem Rückgang von über 14 % gegenüber 2004.
- Der Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung wird voraussichtlich bei knapp 30 % liegen. Dies entspricht einer prozentualen Steigerung von gut 54 % gegenüber 2004.

4. Auswirkungen des demographischen Wandels

4.1 Allgemeine Vorbemerkungen

Der demographische Wandel führt zu gesellschaftlichen Veränderungsprozessen, die sich auf viele Lebensbereiche auswirken werden. Die Bevölkerungszahl in Deutschland wird in den nächsten Jahrzehnten immer kleiner und die Menschen dabei gleichzeitig immer älter, auf kommunaler Ebene wird dies z.B. insbesondere Auswirkungen auf die Bereiche der sozialen und technischen Infrastruktur, der regionalen Wirtschaft oder das Siedlungswesen haben.

Die daraus entstehende Problematik wird durch komplexe Verflechtungen der betroffenen Bereiche weiter verschärft. Diese Verflechtungen und weitere Probleme komplizieren auch die politischen Handlungsmöglichkeiten, einerseits weil die finanzielle Situation der Kommunen vielerorts angespannt ist, andererseits weil Konsequenzen von Maßnahmen in einem Handlungsfeld Umsetzungsaktivitäten in anderen Feldern konterkarieren können. Hinzu kommen Aspekte, die durch die Politik auf kommunaler Ebene kaum beeinflusst werden können und die in der Verantwortung des Bundes liegen, z.B. bei Fragen zum Rentensystem.

Nachfolgend werden einige Bereiche aufgezeigt, auf die sich der demographische Wandel auswirken wird bzw. könnte. Ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es für einige Bereiche durchaus unterschiedliche Gutachterauffassungen gibt, die z.B. davon abhängen, wie die künftige wirtschaftliche Entwicklung eingeschätzt wird (vgl. Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster).

Die nachfolgenden Aussagen in Kapitel 4.1 und 4.2 beruhen im Wesentlichen auf den im Bevölkerungsbericht der Bezirksregierung getroffenen Aussagen zu den Auswirkungen des demographischen Wandels. In Kapitel 4.3 werden dann Handlungsempfehlungen auf Grundlage der Untersuchungen der Bertelsmannstiftung ausgesprochen.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Der demographische Wandel wird sich sowohl quantitativ als auch qualitativ auf das Arbeitskräfteangebot auswirken. Es muss damit gerechnet werden, dass die Zahl der erwerbsfähigen Menschen, und damit auch die Zahl der Erwerbspersonen, zurückgehen wird. Auch bei langfristiger Betrachtung werden weder die noch erwartete Erhöhung von Erwerbsquoten, z. B. bei Frauen, als auch die Verlängerung der Lebensarbeitszeit, Wesentliches daran ändern können. Hinzu kommen Befürchtungen, dass mit zunehmendem Alter der Erwerbspersonen die Leistungsfähigkeit und Innovationsfähigkeit zurückgehen könnten. Weitere Auswirkungen sind der Anstieg des Durchschnittsalters des Erwerbspersonenpotenzials (alternde Belegschaften) und der mittel- bis langfristige Rückgang von jüngeren Arbeitskräften, die dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen werden. Eine Verknappung von Fachkräften mit höheren und auch mittleren Qualifikationen ist heute schon in Teilbereichen der Wirtschaft im Kreis Steinfurt zu spüren.

Der demographische Wandel wird auch Auswirkungen auf die Güternachfrage der Bevölkerung haben. Einerseits kann aufgrund sinkender Einwohnerzahlen mittel- bis langfristig mit einer rückläufigen Nachfrage gerechnet werden, zum anderen wird sich die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen aufgrund der Veränderungen im Altersaufbau der Gesellschaft auch strukturell ändern, da mehr Güter und Dienstleistungen für ältere Menschen nachgefragt werden. Auch dieses wird sich auf die Produktion auswirken, was allerdings nicht unbedingt von Nachteil sein muss.

Neben dem Arbeitsangebot wird gerade die Nachfrage nach Arbeitskräften den Arbeitsmarkt und damit die Höhe der Arbeitslosigkeit bestimmen.

Sollte es tatsächlich zu einem Nachfrageausfall infolge des demographischen Wandels und damit zu rückläufiger Produktion kommen, ist ein Rückgang der Nachfrage der Wirtschaft nach dem Faktor Arbeit nicht auszuschließen.

Sozialsysteme und soziale Infrastruktur

Der demographische Wandel erstreckt sich nicht nur auf die Nachfrage nach privaten Gütern und Dienstleistungen sondern auch auf das öffentliche Güterangebot. Eine sich verändernde Angebotsstruktur sowie eine Veränderung der Ausstattungs- und Zugangsqualität von diversen Infrastruktureinrichtungen sind die Folge. Auslastungsprobleme z.B. bei Kindertagesstätten oder Schulen stehen einer verstärkten Nachfrage nach seniorenbezogenen Infrastruktureinrichtungen gegenüber. So muss damit gerechnet werden, dass Kindergartengruppen oder gar ganze Kindergärten mangels Kindern geschlossen werden, während das Gesundheitswesen und die sozialen Einrichtungen sich immer stärker auf die Bedürfnisse älterer Menschen einzustellen haben.

Andererseits kann eine sich verändernde Angebotsstruktur sowie Ausstattungs- und Zugangsqualität der diversen Infrastruktureinrichtungen wiederum auch negative Auswirkungen auf den demographischen Wandel haben. So beklagen beispielsweise heute viele berufstätige Mütter die Öffnungszeiten von Kindergärten und -tagesstätten als zu unflexibel im Hinblick auf ihre Arbeitszeiten. Unvereinbarkeit von Beruf und Familie kann insbesondere in Zeiten des staatlichen Sparens schnell zu Wanderungen in attraktivere Räume oder gar zu einer Verfestigung des generativen Verhaltens führen (vgl. Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster).

Gravierende Auswirkungen sind durch den demographischen Wandel auf die sozialen Sicherungssysteme zu erwarten. Während die Zahl der Beitragszahler auf der einen Seite zurückgeht steigt die Leistungsanspruchnahme auf der anderen Seite an. Kamen 1976 noch 22 Menschen im Alter von 64 Jahren und älter auf 100 Erwerbsfähige im Kreis Steinfurt, so waren es 2004 schon 30 Ältere. Um 2020 kommen voraussichtlich 36 Ältere auf 100 Erwerbsfähige und in 2035 wird die so genannte Alterslast möglicherweise schon bei 59 Menschen liegen. In Zukunft werden also weniger Arbeitnehmer mehr Rente finanzieren müssen. Beim Betrachten dieser Zahlen wird deutlich, dass das derzeitige deutsche Rentensystem schon aufgrund dieser Entwicklung in der bisherigen Form nicht überlebensfähig ist.

Technische Infrastruktur

Neben den Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur sind einhergehend mit einer kleiner werdenden Bevölkerungszahl und einer Überalterung der Gesellschaft auch Auswirkungen auf die technische Infrastruktur zu erwarten, dies könnte z.B. zu Auslastungsproblemen beim ÖPNV führen. Rechnen sich mittel- bis langfristig z.B. nur noch bestimmte Strecken entlang der zentralen Verdichtungsräume und Siedlungsachsen, gerät die Finanzierbarkeit des ÖPNV-Systems zunehmend unter Druck.

Darüber hinaus stehen die beschriebenen demographischen Prozesse auch in Wechselwirkung mit der Siedlungsentwicklung und Wohnraumnachfrage in einer Region, und haben damit auch Auswirkungen auf Planungsprozesse im Bereich der Stadt- und Dorfentwicklung. Davon abhängig, ob eine Kommune weiterhin wächst oder die Bevölkerung stagniert bzw. schrumpft, kann es zu Engpässen auf dem Wohnungsmarkt oder zu einem Bruchfallen von Bauland und Wohnraum kommen. Neben den Veränderungen bei der Wohnungsnachfrage sind dabei aber auch in räumlichen Teilbereichen erhebliche Wohnungsleerstände in bestimmten Wohnungsarten zu erwarten. Ungehindert dieser Tatsachen wird es vermutlich aber trotz rückläufiger Einwohnerzahlen auch weiterhin zu einer Inanspruchnahme von Freiraum kommen.

4.2 Ausgewählte Konsequenzen des demographischen Wandels auf den Kreis Steinfurt

Im Folgenden werden anhand ausgewählter Beispiele mögliche Auswirkungen des demographischen Wandels auf Haushalte und Erwerbspersonen sowie die Konsequenzen auf den Arbeitsmarkt und im Bereich der Kindergärten und Schulen für den Kreis Steinfurt bzw. das Münsterland näher vorgestellt.

Auswirkungen auf Haushalte und Erwerbspersonen

Haushalte

Wenn es um die Wohnungsnachfrage oder das Arbeitsangebot im Kreis Steinfurt geht, sind die Zahlen der privaten Haushalte und der Erwerbspersonen wichtige Basisgrößen. Die nachfolgend dargestellten Daten basieren auf Modellrechnungen des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Nordrhein Westfalen (LDS) und der Bezirksregierung Münster. Die hieraus ermittelbaren Quoten wurden mit den präsentierten künftigen Einwohnerzahlen verschnitten. Diese Vorgehensweise ist jedoch als problematisch anzusehen und dient lediglich als erste Übersicht. Die regionale Tiefe bleibt daher auf das Münsterland beschränkt (vgl. Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster).

Tab. 9: Zahl der Haushalte zu ausgewählten Zeitpunkten

Gebietseinheit	Haushalte								
	absolut					Index 2002 = 100 %			
	2002	2005	2010	2015	2020	2005	2010	2015	2020
Münster, Reg.bez.	1.151.500	1.167.700	1.188.900	1.204.800	1.208.100	101,4	103,2	104,6	104,9
Münsterland	661.100	676.800	699.600	721.200	735.900	102,4	105,8	109,1	111,3

Quelle: Bezirksregierung Münster

Im Gegensatz zum prognostizierten Bevölkerungsrückgang für den Kreis Steinfurt bis zum Jahr 2020, wird in der Bevölkerungsvorausberechnung der Bezirksregierung Münster für das Münsterland von einem Bevölkerungswachstum bis zum Jahr 2020 ausgegangen (+ 1,9 %). Aus diesem Grund wird auch von einem Anstieg der Anzahl der Haushalte bis zum Jahr 2020 ausgegangen, gestützt auf die Tatsache, dass trotz der rückläufigen Entwicklung der Haushaltsgrößen die Zahl der Ein-Personen-Haushalte weiter zunimmt (vgl. Tab. 9). Im Kreis Steinfurt wird ein Anstieg der Haushalte insbesondere in den Wachstumsgemeinden festzustellen sein, in den von einem starken Bevölkerungsrückgang betroffenen Gemeinden wird sich die Zahl der Haushalte eher verringern.

Auswirkungen der zukünftigen Haushalteentwicklung auf dem Wohnungsmarkt

Steigt die Zahl der Haushalte wird es dementsprechend anfangs auch noch zu einer steigenden Wohnungsnachfrage kommen (Haushalte sind die maßgebliche Nachfrageeinheit). Mittel- bis langfristig ist aufgrund des Bevölkerungsrückgangs eher mit einem Rückgang der Nachfrage zu rechnen. Der Wohnungsmarkt wird sich von einem Angebotsmarkt zu einem Nachfragemarkt wandeln. In der Folge könnten unattraktive Wohnungen nur noch schwer zu vermarkten sein und eine stärker differenzierte Nachfrage nach „Spezial“-Wohnraum würde entstehen. Während das Standardeinfamilienhaus für Familien an Bedeutung eher verlieren wird, wird es eine zunehmende Nachfrage nach „urbanem“ Wohnraum für Kinderlose und „altengerechtem“ Wohnraum für Senioren geben. Auch die Eigentumswohnung wird evtl. eine zunehmende Bedeutung als Altersabsicherung infolge einer möglichen Umgestaltung der Sozialsysteme bekommen.

Erwerbspersonen

Bei den Erwerbspersonen wird es voraussichtlich zu Rückgängen bis 2020 kommen. Es ist zwar davon auszugehen, dass der Anteil der weiblichen Erwerbspersonen weiter steigen wird, jedoch wird sich mittelfristig der Alterungsprozess der Bevölkerung auf die Höhe des Erwerbspersonenpotenzials bemerkbar machen, insbesondere wenn es nicht gelingt, einem früheren Ausscheiden der Erwerbspersonen noch vor Erreichen des gesetzlichen Rentenalters entgegenzuwirken (vgl. Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster).

Tab. 10: Zahl der Erwerbspersonen zu ausgewählten Zeitpunkten

Verwaltungseinheit	Erwerbspersonen								
	absolut					Index 2002 = 100 %			
	2002	2005	2010	2015	2020	2005	2010	2015	2020
Münster, Reg.bez.	1.168.600	1.194.500	1.203.900	1.189.800	1.149.800	102,2	103,0	101,8	98,4
Münsterland	732.900	751.700	772.800	779.400	766.000	102,6	105,4	106,3	104,5

Quelle: Bezirksregierung Münster

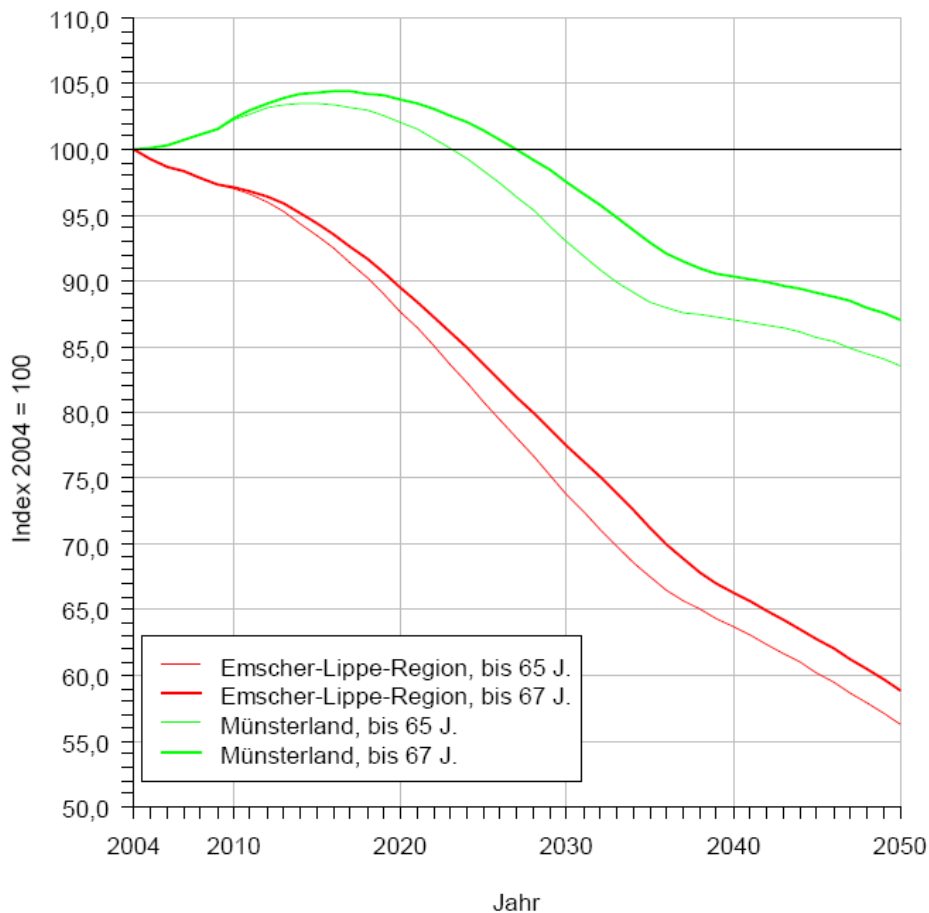
Im Münsterland ist ein Anstieg der Erwerbspersonenzahlen bis nach 2015 zu beobachten (vgl. Tab. 10). Danach wird aufgrund der zunehmenden Alterung auch hier mittelfristig ein Rückgang zu beobachten sein, sofern sich die Rahmenbedingungen in den nächsten 15 Jahren nicht ändern.

Konsequenzen auf dem Arbeitsmarkt

Eine Abschätzung der Konsequenzen des demographischen Wandels auf die Arbeitsmärkte im Regierungsbezirk Münster und damit auch auf den Arbeitsmarkt im Kreis Steinfurt, gestaltet sich aufgrund des vorliegenden Datenmaterials derzeit schwierig. Es liegen zwar grobe Angaben für die künftige Entwicklung der Erwerbspersonen vor, diese basieren allerdings noch auf veralteten Daten hinsichtlich der Erwerbsquote. Gerade aber im Hinblick auf die geäußerte Vision eines, und in der Tendenz in wirtschaftlichen Teilbereichen des Kreises Steinfurt schon zu erkennenden, künftigen Facharbeitermangels, fehlen genauere Angaben über die künftigen Bedarfe an Berufsgruppen und Qualifikationen. Zum einen müssten für eine genauere Untersuchung der Situation im Kreis Steinfurt Annahmen zum künftigen Wirtschaftswachstum auf regionaler Ebene unter Beachtung der besonderen Strukturen gemacht werden, zum anderen stellt sich die Frage, wie kapital- und arbeitsintensiv die dafür erforderliche Produktion künftig sein wird.

Es kann an dieser Stelle jedoch aufgezeigt werden, wie sich die Basis für das künftige Erwerbspersonenpotenzial im Münsterland ändern wird, auch unter Berücksichtigung der diskutierten allmählichen Erhöhung des gesetzlichen Rentenalters auf 67 Jahre. Darüber hinaus können grobe Anhaltspunkte dafür gegeben werden, ob durch den demographischen Wandel zumindest bis 2020 Arbeitslosigkeit im Münsterland zumindest theoretisch abgebaut werden könnte.

Abb. 8: Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung



1) Zur erwerbsfähigen Bevölkerung werden hier alle Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren bzw. angepasst bis unter 67 Jahren gezählt.

Quelle: Bezirksregierung Münster

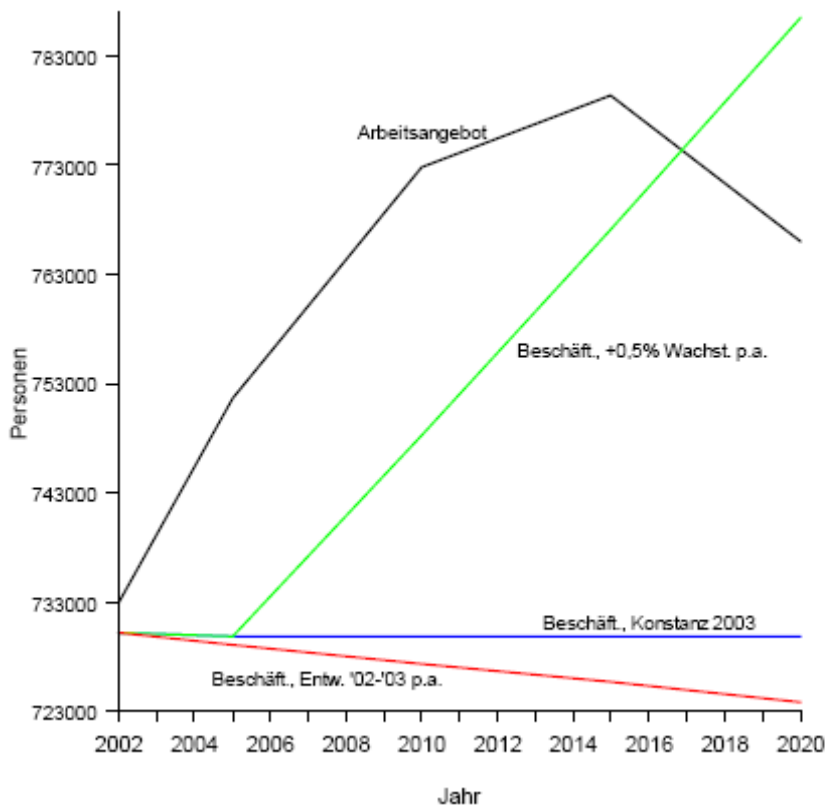
Aus Abbildung 8 ist erkennbar, dass der Abwärtstrend bei der erwerbsfähigen Bevölkerung nicht grundlegend geändert werden kann. Aufgrund der günstigen Bevölkerungsentwicklung im Münsterland wird die Gruppe der erwerbsfähigen Bevölkerung bis 65 Jahre noch bis ca. 2015 anwachsen. Ab ca. 2023 wird sie wieder das Niveau von 2004 erreicht haben und bis zum Jahr 2050 um ca. 17 % gegenüber 2004 abgenommen haben. Auch eine schrittweise Erhöhung des Renteneintrittalters kann an diesem Trend nichts Grundlegendes ändern. Der Zeitpunkt, ab dem ein bestimmter Indexwert unterschritten wird, wird lediglich um einige Jahre nach hinten verschoben (ca. 8 Jahre beim Indexwert 90,0) (vgl. Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster).

Die nachfolgende Abbildung 9 zeigt eine grobe Abschätzung möglicher Arbeitsmarktentwicklungen aufgrund des demographischen Wandels im Münsterland. Dazu werden die Erwerbspersonenzahlen den Erwerbstätigenzahlen gegenübergestellt, wobei drei diverse Szenarien hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung unterstellt werden³. Die dabei unterstellten Beschäftigungsszenarien gehen einmal von einer Konstanz der Erwerbstätigenzahlen aus dem Jahr 2003 über den betrachteten Zeitraum aus (blaue Linie). Ein etwas positiveres Szenario unterstellt ein jährliches Beschäftigtenwachstum von +0,5 % (grüne Linie). Als pessimistisches Szenario (rote Linie) wird ein weiterer jährlicher Arbeitskräfteabbau unterstellt, der sich an den Rückgängen der Erwerbstätigen zwischen 2002 und 2003 orientiert.

³ Hierzu werden die Daten der Erwerbstätigenrechnung des LDS verwendet, die allerdings nur bis zum Jahr 2003 vorliegen.

Im Münsterland betrug dieser Rückgang 0,05 %. Bei den Szenarien wurden Pendlerverflechtungen genauso vernachlässigt wie weitere strukturelle Komponenten von Arbeitsangebot und -nachfrage (Quelle: Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster).

Abb. 9: Beschäftigte und Arbeitsangebot (Quelle: Bezirksregierung Münster)



Quelle: Bezirksregierung Münster

Aus der Abbildung wird deutlich, dass im Münsterland der demographische Wandel zunächst dazu führen könnte, dass sich hier Arbeitsangebot und -nachfrage auseinander entwickeln. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Arbeitsplatzentwicklung stagniert bzw. rückläufig ist und den Bevölkerungsgewinnen zudem kaum regionsübergreifende Pendlerströme gegenüberstehen. Allerdings zeigt sich auch, dass bei einem positiven Arbeitsplatzwachstum von +0,5 % p. a. noch vor Ende des hier betrachteten Zeitraums das Erwerbspersonenpotenzial zum Engpass wird.

Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, dass die hier dargestellten Entwicklungen lediglich eine allererste Annäherung an die Problematik sind. Da die diversen Rahmenbedingungen und Restriktionen beim Faktor Arbeit sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite hier nicht berücksichtigt werden konnten, können aus den Darstellungen auch keine politischen Konsequenzen gezogen werden. Hierzu sind weitere Untersuchungen erforderlich (vgl. Bevölkerungsbericht 2005, Bezirksregierung Münster).

Konsequenzen im Bereich von Kindergärten und Grundschulen

Der Bevölkerungsrückgang wird auch auf die Situation der Kindergärten und Schulen im Kreis Steinfurt Auswirkungen haben. Auf Regierungsbezirkebene beschäftigen sich schon heute einige Gemeinden mit der Schließung von entsprechenden Einrichtungen, weil die Auslastungsgrade infolge des demographischen Wandels nicht mehr ausreichen.

Kindergärten

Derzeit existieren im Kreis Steinfurt rund 184 Kindergärten mit etwa 15.096 Plätzen, was bei rund 16.000 Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren einem Versorgungsgrad von etwa 94 % entspricht. Im Schnitt werden pro Kindergarten 82 Plätze bezirksweit angeboten (vgl. Tab. 11).

Im Jahr 2020 werden im Kreis Steinfurt voraussichtlich nur noch ca. 12.201 Kinder zwischen drei und sechs Jahren leben. Damit reichen die derzeit vorhandenen Plätze auf Kreisebene aus, was aber nicht unbedingt für die Gemeindeebene für 2020 gelten muss. Im Gegenteil kann festgestellt werden, dass in einigen Kommunen des Kreises Steinfurt auch ein Überangebot an Kindergartenplätzen besteht.

Tab. 11: Zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten für Kindergärten

Verwaltungseinheit	2002				2020				
	Kinder 3 - unter 6 Jahre	Kindergärten			Kinder 3 - unter 6 Jahre	Konstanz von			
		Anzahl	Plätze	Plätze je Ki.ga.		... Plätze/Ki.ga.		... Anz. Ki.ga.	
						> Anz. Ki.g.	Δ abs.	>Plätz./Ki.g.	Δ abs.
Münster, Reg.bez.	86.460	1.006	86.406	86	68.439	802	-204	69	-17
Münsterland	55.702	648	54.007	83	45.003	542	-106	70	-13
Kreis Steinfurt	16.078	184	15.096	82	12.201	149	-35	67	-15

Quelle: Bezirksregierung Münster

Unter der Voraussetzung, dass ein Abbau der Überkapazitäten unter Beachtung der derzeitigen Versorgungsgrade kein Ziel der Kommunalpolitik sein kann, verbleiben zwei Möglichkeiten, dem demographischen Wandel zu begegnen. Einerseits besteht die Möglichkeit, die Anzahl der angebotenen Plätze pro Kindergarten beizubehalten. Bei durchschnittlich 82 Plätzen pro Kindergarten würde dies bedeuten, dass sich die Zahl der Kindergärten auf 149 reduzieren würde. Eine andere Alternative sieht die Beibehaltung aller jetzigen 184 Kindergärten vor. In der Konsequenz hätte dies eine Reduzierung der Kindergartengröße zur Folge. Statt 82 Plätzen pro Kindergarten würden im Schnitt nur noch 67 Plätze pro Kindergarten angeboten.

Grundschulen

Auch bei den Grundschulen zeigen sich ähnliche Spannungsfelder. Tabelle 12 zeigt die beispielhafte Entwicklung der Grundschulen. Die Zahl der für die Grundschulen relevanten Altersgruppe der 6 bis 10-Jährigen lag im Kreis Steinfurt im Jahr 2004 bei 22.184 Kindern. Insgesamt gingen im Kreis Steinfurt im Jahr 2004 22.455 Schüler auf 94 Grundschulen, verteilt auf 951 Klassen. Dies macht im Schnitt elf Klassen pro Schule bei einer durchschnittlichen Klassengröße von 24 Schülern.

Die in 2004 bestehenden Schüler-Kapazitäten der Grundschulen werden im Jahre 2020 im Münsterland ausreichen, um diese Zahlen aufzunehmen. Im Gegenteil wird es in einigen Kommunen mehr oder weniger auch bei den Grundschulen zu Kapazitätsüberhängen kommen.

Tab. 12: Zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten für Grundschulen

Verwaltungs- einheit	2004						2020						
	Kinder 6 - unter 10 Jahre	Grundschulen					Kinder 6 - unter 10 Jahre	Konstanz von Schulen und...				Konstanz Anz. Kl. u. Kl.grö.	
		An- zahl	Klas- sen	Schüler	Klass.- grö.	Klass. je Schu.		... Kla.grö.		...Kla.zahl		>	
								> Anz. Klass	Δ abs.	> Kl.gr.	Δ abs.	> Anz. GS	Δ abs.
Münster, Reg.bez.	117.804	525	5.100	119.792	24	10	91.193	8	-2	18	-6	380	-145
Münster- land	75.953	324	3.260	76.790	24	11	59.612	8	-3	17	-7	226	-89
Kreis Steinfurt	22.184	94	951	22.455	24	11	16.211	8	-3	16	-8	62	-32

Quelle: Bezirksregierung Münster

Auch hier dürfte angesichts der schwierigen Haushaltslage in den meisten Kommunen ein Abbau von Überkapazitäten mittelfristig zwingend notwendig werden. Ähnlich wie im Bereich der Kindergärten bieten sich auch hier verschiedene Szenarien für die zukünftige Entwicklung an.

Ein Ziel kann darin bestehen, alle Grundschulen möglichst zu erhalten, dann bestünden mögliche Ansatzpunkte entweder in der Reduzierung der Klassen oder der Klassenstärke. Im ersten Fall würde sich die durchschnittliche Zahl der Klassen von elf auf acht Klassen pro Schule reduzieren. Im Falle der Konstanz der Anzahl der Klassen je Schule ergäbe sich im Kreis Steinfurt eine Reduzierung der jeweiligen Klassenstärke von 24 Schülern auf 16 Schüler je Klasse.

Eine weitere Variante bestünde darin, die derzeitige Klassenstärke und Klassenanzahl beizubehalten. Eine Schließung von Grundschulen wäre dann mittel- bis langfristig unumgänglich. Von den derzeit 94 Grundschulen im Kreis Steinfurt müssten dann 32 geschlossen werden.

Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass es zwischen den drei vorgestellten Varianten auch verschiedene Kombinationsmöglichkeiten gibt, in jedem Fall ist natürlich die spezifische Situation vor Ort entscheidend. Auf der einen Seite wird es in nahezu allen Kreisen des Regierungsbezirkes Kommunen mit weiterhin steigenden Einwohnerzahlen und auf der anderen Seite Kommunen mit teilweise stark sinkenden Einwohnerzahlen geben. Zudem ist nicht die Entwicklung der gesamten Einwohnerzahlen, sondern die Entwicklung des Altersaufbaus in den jeweiligen Zielgruppen entscheidend.

4.3 Handlungsempfehlungen für die Städte und Gemeinden des Kreises Steinfurt

Neben einer Beschreibung ausgewählter Konsequenzen des demographischen Wandels und dem Aufzeigen erster Lösungsansätze, z.B. bei zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten für Kindergärten und Schulen sollen in diesem Kapitel weitere Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen für die Kommunen des Kreises Steinfurt im Umgang mit dem demographischen Wandel gegeben werden.

Die nachfolgend genannten Handlungskonzepte bzw. -empfehlungen beruhen dabei auf den Ergebnissen der Untersuchungen zum demographischen Wandel durch die BertelsmannStiftung, dementsprechend liegt den Untersuchungen auch die Bevölkerungsvorausberechnung der BertelsmannStiftung zugrunde (vgl. Kap. 3.1). Weiterführende Informationen und detaillierte Beschreibungen der Handlungsempfehlungen sowie darüber hinausgehende Handlungskonzepte zu bestimmten Politikfeldern können im Internet unter der Adresse www.wegweiserdemographie.de abgerufen werden.

Für die Erstellung der Handlungskonzepte wurden alle bundesweit von der BertelsmannStiftung untersuchten Kommunen zunächst in verschiedene Demographietypen aufgeteilt. Eine erste Aufteilung erfolgte nach Großstädten mit über 100.000 Einwohnern und Kommunen mit einer Einwohnerzahl zwischen 100.000 und über 5.000 Einwohnern. Dazu wurden Analysen durchgeführt, um Gruppen von Kommunen mit ähnlichen Merkmalen zu identifizieren.

Der nachfolgenden Tabelle (vgl. Tab. 13) sind die verschiedenen Demographietypen für die untersuchten Städte und Gemeinden mit 5.000 bis 100.000 Einwohnern zu entnehmen.

Tab.13: Demographietypen der BertelsmannStiftung

Demographietypen der Städte und Gemeinden mit 5.000 bis 100.000 Einwohner		
Typ	Titel	Anzahl Kommunen insgesamt
1	Stabile Mittelstädte und regionale Zentren mit geringem Familienanteil	514 Kommunen
2	Suburbane Wohnorte mit hohen Wachstumserwartungen	90 Kommunen
3	Suburbane Wohnorte mit rückläufigen Wachstumserwartungen	361 Kommunen
4	Schrumpfende und alternde Städte und Gemeinden mit hoher Abwanderung	352 Kommunen
5	Stabile Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit hohem Familienanteil	740 Kommunen
6	Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik	579 Kommunen
7	Prosperierende Städte und Gemeinden im ländlichen Raum	165 Kommunen
8	Wirtschaftlich starke Städte und Gemeinden mit hoher Arbeitsplatzzentralität	70 Kommunen
9	Exklusive Standorte	5 Kommunen

Quelle: BertelsmannStiftung

Von den neun durch die BertelsmannStiftung benannten Demographietypen für Städte und Gemeinden mit 5.000 bis 100.000 Einwohnern sind im Kreis Steinfurt die fünf Demographietypen 1, 3, 5, 6 und 7 vertreten. Die genaue Verteilung auf die einzelnen Kommunen des Kreises Steinfurt ist der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen (vgl. Tab. 14).

Tab. 14: Im Kreis Steinfurt vertretende Demographietypen

Kommunale Demographietypen im Kreis Steinfurt		
Typ	Titel	Kommunen
1	Stabile Mittelstädte und regionale Zentren mit geringem Familienanteil	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Greven ▪ Lengerich ▪ Rheine
3	Suburbane Wohnorte mit rückläufigen Wachstumserwartungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Altenberge
5	Stabile Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit hohem Familienanteil	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Emsdetten ▪ Hörstel ▪ Hopsten ▪ Ibbenbüren ▪ Metelen ▪ Mettingen ▪ Neuenkirchen ▪ Nordwalde ▪ Ochtrup ▪ Recke ▪ Steinfurt ▪ Wettringen
6	Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Laer ▪ Lienen ▪ Tecklenburg
7	Prosperierende Städte und Gemeinden im ländlichen Raum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Horstmar ▪ Ladbergen ▪ Lotte ▪ Saerbeck ▪ Westerkappeln

Quelle: Bezirksregierung Münster

Eine kurze, stichpunktartige Nennung der Handlungsansätze und Empfehlungen für die jeweiligen Demographietypen ist, zusammen mit einer kurzen Beschreibung der jeweiligen allgemeinen charakteristischen Entwicklung und den Herausforderungen für die Zukunft, den nachfolgenden Seiten zu entnehmen.

Demographietyp 1: Stabile Mittelstädte und regionale Zentren mit geringem Familienanteil

Städte: Greven – Lengerich – Rheine

Charakteristische Entwicklung

- stabile Bevölkerungsentwicklung
- geringer Familienanteil
- hohes Wanderungssaldo bei den Bildungswanderern und Berufseinsteigern
- durchschnittliche Alterungsprozesse
- viele Arbeitsplätze und stabile ökonomische Entwicklung

Herausforderungen

- Profilierung als Zentrum und Ausbau der zentralörtlichen Funktion (und dabei auch als Initiator und Wegweiser die Anforderungen des demographischen Wandels bewältigen)
- Erhalt und Steigerung der Wohnortattraktivität für Familien
- Anpassung der technischen und sozialen Infrastruktur an die Veränderungen der Alterstruktur und Aktivierung der Potenziale älterer Menschen
- Siedlungsflächenpolitik auf Erhalt ausrichten, Wohnungsbestand aufwerten und Profilierung als Wohnstandort
- Sicherung und Ausbau der wirtschaftlichen Potenziale

Handlungsansatz - Funktion als regionales Zentrum sichern und ausbauen!

Empfehlungen:

1. langfristiges Entwicklungskonzept erarbeiten
2. Verwaltungsstrukturen und Verwaltungsverfahren auf die demographische Herausforderung einstellen
3. Ausbau der regionalen Kooperationen
 - regionales Infrastrukturmanagement
 - regionales Flächenmanagement

Handlungsansatz - Position als Wirtschaftszentrum stärken!

Empfehlungen:

1. Initiative zur Stärkung der lokalen Wirtschaft entwickeln
2. Angebot qualifizierter Arbeitskräfte verbessern
3. Angebote für Senioren ausbauen

Handlungsansatz – Profilierung als attraktiver Wohnstandort!

Empfehlungen:

1. Qualität weicher Standortfaktoren verbessern
2. familiengerechte Wohnangebote ausbauen
3. Angebote für Kinder und Jugendliche erweitern
4. hochwertiges Schulangebot sichern

Demographietyp 3: Suburbane Wohnräume mit rückläufigen Wachstumserwartungen

Gemeinde: Altenberge

Charakteristische Entwicklung

- positive Bevölkerungsentwicklung
- Wanderungsgewinne bei Familien, Bildungswanderern und Berufseinsteigern
- deutlicher Trend zur Alterung hält an
- hohes Wohlstandsniveau

Herausforderungen

- demographiesensible Infrastrukturplanung im Auge behalten und Attraktivität als Wohn- und Lebensort langfristig aufrechterhalten
- gezielte Steuerung der Flächenentwicklung durch Stärkung der Innenentwicklung
- Balance zwischen Familie und Beruf professionell ermöglichen
- Basis für eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik frühzeitig schaffen (mit Schwerpunkten im bürgerschaftlichen Engagement)
- Stärkung der Identität der Einwohner mit dem Standort
- Attraktivität als Wohn- und Lebensort langfristig aufrechterhalten

Handlungsansatz – Siedlungs- und Flächenmanagement sowie interkommunale Kooperation – Flächenmanagement in regionaler Verantwortung betreiben!

Empfehlungen:

1. Siedlungsentwicklung: Zersiedelung vermeiden
2. „Innenentwicklung geht vor Außenentwicklung“

Handlungsansatz – Entwicklung der Infrastruktur frühzeitig steuern!

Empfehlungen:

1. flexible und langfristig bedarfsgerechte Infrastruktur schaffen
2. altersgerechten Umbau der Infrastruktur frühzeitig angehen
3. Infrastrukturausstattung regional abstimmen

Handlungsansatz – Balance zwischen Familie und Beruf!

Empfehlungen:

1. flexible und moderne Betreuungsangebote anbieten
2. Ganztagsbetreuung an den Schulen ausbauen

Handlungsansatz – Attraktivität des Standortes stärken!

Empfehlungen:

1. attraktive Wohnungen für Alt und Jung anbieten
2. Bildungsangebote für die Gruppe der 18- bis 24-jährigen zur Verfügung stellen

Demographietyp 5: Stabile Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit hohem Familienanteil

Städte und Gemeinden: Emsdetten – Hörstel – Hopsten – Ibbenbüren – Metelen – Mettingen – Neuenkirchen – Nordwalde – Ochtrup – Recke – Steinfurt – Wettringen

Charakteristische Entwicklung

- viele Familien, Kinder und Jugendliche
- stabile Bevölkerungsentwicklung
- moderate Alterungsprozesse
- dominante Wohnfunktion, geringe Bedeutung als Arbeitsort

Herausforderungen

- Die Stabilität darf nicht mit Sicherheit verwechselt werden. Bei einer – auch durch die bundesweite demographische Entwicklung – verschärften Standortkonkurrenz kann Stabilität ohne pro-aktive Entwicklungssteuerung gerade bei kleineren und mittelgroßen Kommunen und im ländlichen Raum schnell in Labilität umschlagen. Die Abwanderung der 18 – 24-Jährigen u. a. zu Bildungs- und Ausbildungszwecken ist ein Indiz dafür, wie stark die Entwicklung von der Attraktivität als Wohnstandort für Familien und Rückwanderer einerseits und der regionalen Arbeitsplatzsituation andererseits abhängt.
- Die Städte und Gemeinden haben die Chance, frühzeitig eine gestaltende Vorsorge für eine nachhaltige stabile Entwicklung zu treffen.
- Aus ihrer Profilierung als Familien-Wohnstandorte resultiert die eindeutige Vorgabe, diese Stärke weiter auszubauen. Dies ist vor allem auch deshalb wichtig, weil Veränderungen der Erwerbsfähigkeiten und Arbeitsmarktbedingungen sehr intensive Wechselwirkungen zur Belastbarkeit familienorientierter Strukturen haben.
- Die starke Abhängigkeit von der regionalen Entwicklung erfordert regionale Partnerschaften, um genügend Substanz im Standortwettbewerb zu versammeln. Dazu braucht es eine zukunftsrobuste Siedlungsentwicklung und Infrastrukturausstattung im regionalen Kontext mit dem Ziel der Stärkung der Zentren.
- Zur Vorbereitung auf die zunehmende Alterung der Bevölkerung ist in den strategischen Zukunftsplanungen eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik zwingend mit einzubeziehen.

Handlungsansatz – Profilierung als kinder- und familienfreundlicher Wohnstandort!

Empfehlungen:

1. Transparenz und Vernetzung aller Angebote gewährleisten
2. hochwertiges Schulangebot sichern
3. Kinderbetreuung als Standortfaktor ausbauen
4. Jugendwettbewerbe und Beteiligungsangebote schaffen
5. Unterstützungsstrukturen für pflegende Angehörige

Handlungsansatz – Flächen und Infrastrukturmanagement!

Empfehlungen:

1. Zersiedelung vermeiden
2. alle (neuen) Infrastrukturen am zukünftig absehbaren Bedarf orientieren
3. bei allen Maßnahmen auf Anpassungsfähigkeit auf veränderte Altersstrukturen achten
4. Angebote räumlich bündeln und mit privaten gemeinnützigen Anbietern kooperieren
5. Partner suchen und Strukturen ausbilden
6. regionales Flächenmanagement organisieren
7. wichtige Funktionen mit benachbarten Orten arbeitsteilig gewährleisten
8. Verwaltungskooperationen andenken

Handlungsansatz – Sensibilisierung und strategische Zukunftsvorsorge!

Empfehlungen:

1. Monitoring: Entwicklungen analysieren und Frühwarn- und Kontrollsysteme einrichten
2. Sensibilisierung: Informationen vermitteln und Mitwirkungsmöglichkeiten eröffnen
3. strategische Entwicklungsplanung: Ziele laufend prüfen und justieren

Demographietyp 6: Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik

Städte und Gemeinden: Laer – Lienen – Tecklenburg

Charakteristische Entwicklung

- schrumpfende Bevölkerung
- deutliche Alterungsprozesse
- wirtschaftliche Strukturschwäche

Herausforderungen

- Aufgrund der finanziell oft stark eingeschränkten Leistungskraft müssen die Städte und Gemeinden konsequent Schwerpunkte setzen.
- Enger werdende finanzielle Spielräume der öffentlichen Hand bei wachsender Aufgabenkomplexität erfordern es mehr denn je, das bürgerschaftliche, ehrenamtliche Engagement mit Nachdruck zu fördern. Die aktive Mitgestaltung und Zusammenarbeit von Akteuren aus dem öffentlichen, privatwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich und die Zusammenführung aller öffentlichen und privaten Ressourcen eröffnet vielfältige Chancen, vorhandene Entwicklungspotenziale besser zu nutzen.
- Mit einer kreativen, zukunftsorientierten Seniorenpolitik gilt es, die „Potenziale des Alters“ als besondere Chance zu nutzen; gleichzeitig muss Vorsorge für eine – möglichst häusliche – Betreuung pflegebedürftiger älterer Menschen getroffen werden.
- Eine intensive interkommunale, regionale Kooperation ist zu fördern, um durch Bündelung von Know-How und Potenzialen in der Region eine Angebotsdichte, -vielfalt und -qualität zu gewährleisten, die die Gemeinden allein nicht sicherstellen können. Dieses gilt vor allen für die kleineren Städte dieses Demographietyps.

Handlungsansatz – Anpassung der sozialen und technischen Infrastruktur!

Empfehlungen:

1. alle (neuen) Infrastrukturen am künftig absehbaren Bedarf orientieren
2. Angebote räumlich bündeln und mit privaten und gemeinnützigen Anbietern kooperieren
3. Mobilität sichern
4. Prävention und medizinische Versorgung sichern
5. Maßnahmen auf Anpassungsfähigkeit an veränderte Altersstrukturen prüfen

Handlungsansatz – Förderung von Identität und bürgerschaftlichem Engagement!

Empfehlungen:

1. Anerkennungskultur entwickeln und vorleben
2. Unterstützungsstrukturen aufbauen
3. Identität der Bürger mit ihrer Kommune anstiften
4. Potenziale des Alters nutzen
5. Dialog der Generationen initiieren und begleiten

Handlungsansatz – Interkommunale und regionale Kooperationen!

Empfehlungen:

1. Partner suchen, Strukturen ausbilden
2. Flächenmanagement und Arbeitsteilung
 - regionales Flächenmanagement
 - Arbeitsteilung bei der sozialen und technischen Infrastruktur
 - Sicherung und Verbesserung der Attraktivität durch Gemeinschaftsprojekte

Handlungsansatz – Konzentration auf strategische Handlungsprioritäten und Kernfunktionen!

Empfehlungen:

1. Fundierte Ausgangsanalyse vornehmen (lassen)
2. Zukunftsforen „Zukunftsfähigkeit und Demographie“ organisieren
3. Prioritätensetzung zur Chefsache machen
4. strategische Handlungsprioritäten für Kernfunktionen festsetzen

Demographietyp 7: Prosperierende Städte und Gemeinden im ländlichen Raum

Städte und Gemeinden: Horstmar – Ladbergen – Lotte – Saerbeck – Westerkappeln

Charakteristische Entwicklung

- starkes Bevölkerungswachstum
- junge Bevölkerung und moderate Alterungsprozesse
- sehr positive Arbeitsplatzentwicklung

Herausforderungen

- Die Kommunen dieses Demographietyps haben durch ihre positive Arbeitsplatzentwicklung die zusätzliche Chance, Familien und junge Arbeitnehmer noch stärker an den Standort zu binden (Aktuell verzeichnen sie sogar eine Zunahme der Altersklassen der 18- bis 24-Jährigen). Sie müssen dazu die Kinder- und Familienfreundlichkeit als Standortfaktor weiter ausbauen und eine enge Zusammenarbeit der Betriebe und der Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen suchen.
- Es empfiehlt sich ein leistungsfähiges – auch regional abgestimmtes – Monitoring, um vorausschauend und flexibel auf sich verändernde Trends reagieren zu können.
- Die Sicherung der Attraktivität als Wohnstandort und mit der regionalen Entwicklung abgestimmte Wachstumsziele sind zentrale Herausforderungen für die Städte und Gemeinden dieses Demographietyps.

Handlungsansatz – Sensibilisierung und strategische Zukunftsvorsorge!

Empfehlungen:

1. Monitoring: Trend und Entwicklungen beobachten
2. Sensibilisierung: Informationen verwalten
3. strategische Entwicklungsplanungen: Wachstum kontrollieren

Handlungsansatz – Bildung und Qualifizierung!

Empfehlungen:

1. Bildungsangebot: Qualität sichern
2. Ausbildungskooperationen mit der lokalen Wirtschaft: Chancen nutzen
3. Innovationsmanagement: Wissen nutzen

Handlungsansatz – Siedlungsentwicklung und interkommunale Kooperation

Empfehlungen:

1. Flächenmanagement in regionaler Verantwortung betreiben
2. Siedlungsentwicklung – Zersiedelung vermeiden
3. Partner suchen, Strukturen ausbilden

Anhang

Tabellen

Tab. A1: Einwohner, Siedlungsfläche und Einwohnerdichte im Kreis Steinfurt

Einwohner, Siedlungsfläche und Einwohnerdichten zum 31.12.2006			
Gebietseinheit	Insgesamt	Siedlungsfläche in km ²	Einwohnerdichte Einw./km ²
Kreis Steinfurt	444.393	1.792,58	247,9
Altenberge	10.108	62,52	161,7
Emsdetten	35.683	71,88	496,4
Greven	35.546	140,15	253,6
Hörstel	19.904	107,42	185,3
Hopsten	7.729	99,78	77,5
Horstmar	6.702	44,75	149,8
Ibbenbüren	51.190	108,54	471,6
Ladbergen	6.420	52,34	122,7
Laer	6.343	35,03	181,1
Lengerich	22.277	90,77	245,4
Lienen	8.784	73,34	119,8
Lotte	13.584	37,65	360,8
Metelen	6.431	40,23	159,9
Mettingen	12.277	40,61	302,3
Neuenkirchen	14.009	48,29	290,1
Nordwalde	9.510	51,27	185,5
Ochtrup	19.389	105,54	183,7
Recke	11.797	53,48	220,6
Rheine	76.438	144,86	527,7
Saerbeck	7.113	59,02	120,5
Steinfurt	34.476	111,43	309,4
Tecklenburg	9.408	70,37	133,7
Westerkappeln	11.349	85,78	132,3
Wettringen	7.926	57,52	137,8

Quelle: Landesdatenbank NRW, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Tab. A2: Bevölkerungsstand und -entwicklung im Kreis Steinfurt

Bevölkerungsstand und -entwicklung zu ausgewählten Zeitpunkten						
Gebietseinheit	Einwohner am			Index 1961 = 100 %	Index 2000 = 100 %	
	06.06.1961	31.12.2000	31.12.2006	2006	1961	2006
Kreis Steinfurt	317.809	434.885	444.393	139,83	73,08	102,19
Altenberge	4.814	9.521	10.108	209,97	50,56	106,17
Emsdetten	26.179	35.230	35.683	136,30	74,31	101,29
Greven	23.699	34.217	35.546	149,99	69,26	103,88
Hörstel	12.877	19.371	19.904	154,57	66,48	102,75
Hopsten	5.413	7.587	7.729	142,79	71,35	101,87
Horstmar	4.950	6.695	6.702	135,39	73,94	100,10
Ibbenbüren	35.966	48.843	51.190	142,33	73,64	104,81
Ladbergen	3.823	6.425	6.420	167,93	59,50	99,92
Laer	3.925	6.378	6.343	161,61	61,54	99,45
Lengerich	20.635	22.052	22.277	107,96	93,57	101,02
Lienen	6.842	9.045	8.784	128,38	75,64	97,11
Lotte	6.631	12.974	13.584	204,86	51,11	104,70
Metelen	4.503	6.328	6.431	142,82	71,16	101,63
Mettingen	8.939	12.351	12.277	137,34	72,37	99,40
Neuenkirchen	8.742	13.445	14.009	160,25	65,02	104,19
Nordwalde	6.435	9.410	9.510	147,79	68,38	101,06
Ochtrup	15.036	18.879	19.389	128,95	79,64	102,70
Recke	7.408	11.618	11.797	159,25	63,76	101,54
Rheine	58.783	75.886	76.438	130,03	77,46	100,73
Saerbeck	2.634	6.382	7.113	270,05	41,27	111,45
Steinfurt	27.768	33.955	34.476	124,16	81,78	101,53
Tecklenburg	7.824	9.373	9.408	120,25	83,47	100,37
Westerkappeln	8.484	11.271	11.349	133,77	75,27	100,69
Wettringen	5.499	7.649	7.926	144,14	71,89	103,62

Quellen: Landesdatenbank NRW, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; Berechnungen der Bezirksregierung Münster.

Tab. A3: Frauenanteil und Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung im Kreis Steinfurt

Frauenanteil und Anteil der Ausländer a. d. Gesamtbevölkerung zu ausgewählten Zeitpunkten					
Gebietseinheit	Bevölkerung				
	Insgesamt	Geschlecht (Stand: 31.12.2006)		Nationalität (Stand: 31.12.2005)	
		Frauen	in %	Ausländer	in %
Kreis Steinfurt	444.393	224.255	50,46	25.422	5,72
Altenberge	10.108	5.080	50,26	476	4,71
Emsdetten	35.683	18.252	51,15	2.166	6,07
Greven	35.546	18.032	50,73	2.281	6,42
Hörstel	19.904	10.020	50,34	634	3,19
Hopsten	7.729	3.782	48,93	278	3,60
Horstmar	6.702	3.348	49,96	315	4,70
Ibbenbüren	51.190	25.941	50,68	2.665	5,21
Ladbergen	6.420	3.303	51,45	225	3,50
Laer	6.343	3.099	48,86	403	6,35
Lengerich	22.277	11.365	51,02	1.938	8,70
Lienen	8.784	4.366	49,70	234	2,66
Lotte	13.584	6.865	50,54	983	7,24
Metelen	6.431	3.215	49,99	348	5,41
Mettingen	12.277	6.281	51,16	335	2,73
Neuenkirchen	14.009	6.978	49,81	742	5,30
Nordwalde	9.510	4.836	50,85	437	4,60
Ochtrup	19.389	9.703	50,04	1.239	6,39
Recke	11.797	5.912	50,11	350	2,97
Rheine	76.438	38.475	50,33	5.381	7,04
Saerbeck	7.113	3.592	50,50	263	3,70
Steinfurt	34.476	17.380	50,41	2.305	6,69
Tecklenburg	9.408	4.763	50,63	607	6,45
Westerkappeln	11.349	5.770	50,84	479	4,22
Wettringen	7.926	3.897	49,17	338	4,26

Quelle: Landesdatenbank NRW

Tab. A4: Altersstruktur der Bevölkerung im Kreis Steinfurt

Altersstruktur der Bevölkerung zu ausgewählten Zeitpunkten												
Gebietseinheit	Altersgruppenanteile in %											
	1976						2005					
	Kinder/ Jugendliche		Erwerbs- fähige		Ältere		Kinder/ Jugendliche		Erwerbs- fähige		Ältere	
	unt. 10 J.	10 - u. 18 J.	18 - u. 40 J.	40 - u. 65 J.	65 - u. 80 J.	80 J. u. äl.	unt. 10 J.	10 - u. 18 J.	18 - u. 40 J.	40 - u. 65 J.	65 - u. 80 J.	80 J. u. äl.
Kreis Steinfurt	15,9	16,5	30,1	26	9,9	1,6	11,5	10,5	28,1	32,9	13,6	3,8
Altenberge	16,0	17,6	31,9	24,7	8,2	1,6	12,3	11,1	27,3	33,7	12,0	3,7
Emsdetten	15,8	18,2	29,5	25,8	9,5	1,2	10,9	10,6	27,8	32,7	14,3	3,8
Greven	15,2	16,6	31,1	26,4	9,3	1,4	10,4	9,8	27,4	34,7	13,8	3,9
Hörstel	18,0	18,4	28,9	24,5	8,7	1,6	12,8	12,1	28,3	31,2	12,2	3,3
Hopsten	20,2	18,9	27,1	23,4	8,4	2,0	14,3	12,8	30,0	28,3	11,4	3,3
Horstmar	16,8	18,2	27,5	25,5	10,0	2,0	12,1	11,1	27,0	29,9	15,8	4,0
Ibbenbüren	15,4	15,7	29,9	27,6	10,0	1,4	11,2	10,2	28,0	32,9	13,9	3,8
Ladbergen	15,7	14,5	32,4	26,3	9,4	1,8	9,9	9,5	26,7	34,6	14,6	4,7
Laer	17,9	17,5	31,3	23,3	8,6	1,4	14,0	11,5	27,6	32,7	11,4	2,7
Lengerich	12,3	12,7	28,0	31,0	13,6	2,4	10,2	9,2	27,1	32,4	15,7	5,4
Lienen	14,4	14,5	28,9	27,5	12,3	2,3	10,1	10,6	26,0	35,1	14,3	3,9
Lotte	15,1	13,7	33,5	26,2	10,0	1,5	11,2	9,9	28,3	34,5	13,1	3,1
Metelen	19,0	18,0	30,5	23,3	7,9	1,3	11,5	11,5	28,7	32,8	12,1	3,4
Mettingen	15,6	17,4	29,9	26,7	9,0	1,5	11,4	12,0	26,4	33,0	13,5	3,7
Neuenkirchen	20,2	17,9	28,6	23,3	8,5	1,5	12,4	11,6	29,5	30,9	12,6	3,0
Nordwalde	16,3	18,2	29,7	24,0	9,5	2,3	11,3	11,5	27,6	32,7	12,9	4,0
Ochtrup	16,6	16,6	29,2	26,0	10,0	1,6	12,0	11,0	29,5	31,7	12,0	3,8
Recke	18,4	21,1	27,7	24,7	7,1	0,9	12,2	12,6	27,7	30,9	13,5	3,1
Rheine	15,6	16,2	31,7	25,4	9,7	1,4	9,6	9,8	28,5	33,6	14,3	4,0
Saerbeck	20,0	18,7	32,5	20,9	6,8	1,1	12,9	11,3	29,0	33,6	10,1	3,1
Steinfurt	15,3	15,4	30,9	25,9	10,8	1,6	10,9	10,3	29,3	32,1	13,7	3,7
Tecklenburg	14,2	16,4	27,5	27,8	11,7	2,5	10,2	9,0	26,1	34,6	15,6	4,5
Westerkappeln	14,7	14,5	29,2	28,5	11,0	2,0	10,1	11,0	27,1	34,8	13,0	4,1
Wettringen	18,7	19,3	28,7	23,0	8,8	1,5	12,9	11,4	30,7	30,2	11,5	3,2

Quelle: Landesdatenbank NRW, Bezirksregierung Münster

Tab. A5: Entwicklung der Geburten im Kreis Steinfurt

Entwicklung der Geburten zu ausgewählten Zeitpunkten					
Gebietseinheit	Geburten				
	absolut			Index 1976 = 100 %	
	1976	2000	2006	2000	2006
Nordrhein-Westfalen	166.128	175.144	149.925	105,43	90,25
Münster, Reg.bez.	26.325	26.878	21.839	102,1	83,00
Kreis Steinfurt	4.516	4.788	3.893	106,02	86,20
Altenberge	86	115	91	133,72	105,81
Emsdetten	348	420	278	120,69	79,89
Greven	357	346	312	96,92	87,39
Hörstel	194	236	202	121,65	104,12
Hopsten	83	115	81	138,55	97,59
Horstmar	64	75	58	117,19	90,63
Ibbenbüren	489	504	475	103,07	97,14
Ladbergen	66	66	42	100,00	63,64
Laer	48	89	69	185,42	143,75
Lengerich	227	231	187	101,76	82,38
Lienen	63	89	57	141,27	90,48
Lotte	106	155	127	146,23	119,81
Metelen	73	70	79	95,89	108,22
Mettingen	115	159	100	138,26	86,96
Neuenkirchen	133	161	110	121,05	82,71
Nordwalde	84	105	78	125,00	92,86
Ochtrup	254	238	211	93,70	83,07
Recke	110	124	99	112,73	90,00
Rheine	922	781	635	84,71	68,87
Saerbeck	80	66	68	82,50	85,00
Steinfurt	381	355	269	93,18	70,60
Tecklenburg	63	80	78	126,98	123,81
Westerkappeln	78	108	105	138,46	134,62
Wettringen	92	100	82	108,70	89,13

Quelle: Landesdatenbank NRW, Bezirksregierung Münster

Tab. A6: Sterbefälle und Mortalitätsraten im Kreis Steinfurt

Sterbefälle und Mortalitätsraten zu ausgewählten Zeitpunkten								
Gebietseinheit	Sterbefälle			Index 1990 = 100 %		Mortalitätsrate		
	1990	2000	2006	2000	2006	Sterbeziffer ¹⁾		
						1976	2000	2004
Kreis Steinfurt	3.568	3.828	3.963	107,29	111,07	95,91	88,26	92,24
Altenberge	56	83	89	148,21	158,93	92,39	87,64	101,12
Emsdetten	277	322	313	116,25	113,00	79,09	91,75	88,97
Greven	278	273	332	98,20	119,42	90,30	79,85	88,84
Hörstel	122	151	135	123,77	110,66	102,55	78,45	68,54
Hopsten	48	59	68	122,92	141,67	104,77	78,42	99,46
Horstmar	58	84	76	144,83	131,03	97,77	125,28	116,43
Ibbenbüren	341	441	435	129,33	127,57	98,87	90,42	92,59
Ladbergen	45	52	76	115,56	168,89	97,50	81,40	124,03
Laer	36	48	44	133,33	122,22	98,14	75,18	75,97
Lengerich	287	264	251	91,99	87,46	125,28	119,74	117,74
Lienen	106	111	85	104,72	80,19	106,41	123,05	122,77
Lotte	93	107	100	115,05	107,53	87,70	83,31	78,48
Metelen	52	57	73	109,62	140,38	79,87	90,23	96,33
Mettingen	99	92	111	92,93	112,12	80,84	74,75	95,08
Neuenkirchen	90	117	109	130,00	121,11	71,30	87,16	74,12
Nordwalde	106	100	94	94,34	88,68	89,96	106,17	92,06
Ochtrup	159	157	151	98,74	94,97	108,49	83,28	89,46
Recke	83	67	93	80,72	112,05	68,08	58,23	78,23
Rheine	624	639	666	102,40	106,73	92,90	84,32	90,87
Saerbeck	41	51	45	124,39	109,76	91,29	81,18	60,65
Steinfurt	298	300	324	100,67	108,72	102,72	88,60	94,27
Tecklenburg	127	93	100	73,23	78,74	125,17	98,92	107,01
Westerkappeln	97	108	121	111,34	124,74	101,46	95,94	115,85
Wettringen	45	52	72	115,56	160,00	110,85	68,25	76,54

¹⁾ je 10.000 Einwohner ²⁾ je 1.000 Geburten

Quelle: Landesdatenbank NRW, Bezirksregierung Münster

Tab. A7: Lebenserwartung von Neugeborenen und 65-Jährigen im Kreis Steinfurt

Lebenserwartung von Neugeborenen und 65-Jährigen zu ausgewählten Zeitpunkten										
Gebietseinheit	Lebenserwartung von ...									
	Neugeborenen					65 bis unter 66 Jährigen				
	absolut			Index 1996 = 100%		absolut			Index 1996 = 100%	
	1996	2000	2004	2000	2004	1996	2000	2004	2000	2004
Nordrhein-Westfalen	76,3	77,3	77,9	101,3	102,2	16,4	16,9	17,3	103,1	106,0
Münster, Reg.bez.	76,3	77,3	77,9	101,4	102,1	16,3	16,9	17,3	103,4	105,8
Region Münsterland	77,1	78,2	78,6	101,4	102,0	16,8	17,4	17,7	103,5	105,3
Kreis Steinfurt	77,0	78,2	78,4	101,5	101,8	16,7	17,4	17,6	103,8	105,4
Altenberge	78,0	78,3	79,3	100,4	101,7	16,9	16,8	17,2	99,4	102,1
Emsdetten	77,7	78,2	78,3	100,6	100,8	16,9	17,6	17,8	104,4	105,5
Greven	77,1	79,5	78,2	103,0	101,4	16,7	18,0	18,2	107,4	108,7
Hörstel	77,5	77,5	78,6	100,0	101,3	17,2	17,4	18,2	101,3	106,0
Hopsten	78,1	78,5	75,0	100,6	96,0	17,6	17,2	16,1	97,9	91,4
Horstmar	78,6	75,8	77,3	96,5	98,4	16,3	15,8	16,3	96,9	100,3
Ibbenbüren	77,5	78,1	79,4	100,9	102,5	17,0	17,4	18,0	102,1	105,4
Ladbergen	76,4	79,8	79	104,5	103,4	16,9	17,9	17,2	106,2	101,6
Laer	78,1	77,5	76,8	99,2	98,3	16,9	17,3	16,9	102,4	100,0
Lengerich	76,4	77,3	77,4	101,1	101,3	16,9	17,4	17,4	102,7	102,7
Lienen	76,2	78,2	77,9	102,6	102,3	16,5	17,1	17,2	103,4	104,2
Lotte	76,7	77,4	79,1	101,0	103,2	16,5	17,3	18,0	105,1	109,3
Metelen	79,1	77,6	76,4	98,1	96,6	17,8	16,8	15,4	94,2	86,7
Mettingen	77,3	78,9	79,1	102,1	102,4	16,2	17,4	17,7	107,7	109,4
Neuenkirchen	75,6	77,1	77,5	101,9	102,4	16,1	16,7	17,5	103,6	108,3
Nordwalde	76,0	76,9	78,2	101,1	102,9	15,6	17,0	17,2	108,9	110,7
Ochtrup	77,0	79,0	78,6	102,5	102,0	16,8	17,3	17,6	102,9	104,7
Recke	77,2	79,0	78,4	102,4	101,6	16,2	18,2	17,2	112,3	106,6
Rheine	76,6	78,3	78,8	102,2	102,9	16,9	17,6	18,2	104,2	107,8
Saerbeck	77,0	79,1	78,8	102,6	102,3	16,0	17,5	17,2	109,3	107,2
Steinfurt	76,7	78,3	78,7	102,1	102,5	16,5	17,2	17,4	103,9	105,2
Tecklenburg	76,7	78,8	78,5	102,8	102,5	15,8	17,9	17,4	113,0	110,2
Westerkappeln	77,4	77,7	77,3	100,5	100,0	18,3	17,4	16,8	94,8	91,4
Wettringen	76,4	76,8	78,4	100,5	102,5	15,7	15,8	17,2	100,7	109,5

Quelle: Bezirksregierung Münster.

Tab. A8: Durchschnittliche Zuzüge p. a. insgesamt, nach Nationalität und Alter im Kreis Steinfurt

Durchschnittliche Zuzüge p. a. insgesamt, nach Nationalität und Alter im Zeitraum 2000 - 2004								
Gebietseinheit	Zuzüge							
	insgesamt		Ausländer		Erwerbsfähige ¹⁾		Ältere ²⁾	
	absolut	% ³⁾	absolut	% ³⁾	absolut	% ³⁾	absolut	% ³⁾
Nordrhein-Westfalen	848.205	-3,4	222.957	-3,7	658.257	0,8	42.574	0,4
Münster, Reg.bez.	108.287	-3,9	24.762	-7,8	82.773	-2,0	5.716	2,9
Region Münsterland	71.651	-1,1	15.753	6,5	55.036	1,2	3.536	4,5
Kreis Steinfurt	18.577	-6,2	2.948	5,2	13.697	-3,9	1.012	1,7
Altenberge	558	-17,8	77	1,3	415	-15,0	37	0,0
Emsdetten	1.043	-3,3	188	13,9	796	0,9	61	8,9
Greven	1.617	-1,9	263	-5,4	1.228	-1,4	87	-3,3
Hörstel	822	-15,4	87	-19,4	596	-12,0	36	-12,2
Hopsten	335	-9,9	25	-10,7	220	-7,2	26	44,4
Horstmar	274	-13,3	38	22,6	186	-15,5	33	10,0
Ibbenbüren	2.041	4,5	383	27,7	1.533	7,3	80	-2,4
Ladbergen	339	-3,1	45	21,6	241	0,4	34	6,2
Laer	315	-20,7	44	-6,4	236	-17,5	13	-7,1
Lengerich	1.037	-1,9	209	2,0	774	1,2	65	16,1
Lienen	419	-19,7	66	26,9	302	-17,3	24	-11,1
Lotte	1.017	-7,1	136	5,4	742	-6,3	45	32,4
Metelen	253	-3,1	41	7,9	176	-3,8	21	90,9
Mettingen	532	-2,0	78	21,9	402	0,7	29	7,4
Neuenkirchen	542	-14,4	66	-13,2	396	-10,8	33	6,5
Nordwalde	404	-6,7	53	-32,9	285	0,7	33	-19,5
Ochtrup	615	1,3	133	-5,0	440	1,1	38	52,0
Recke	449	1,1	53	3,9	305	-1,6	32	45,5
Rheine	2.680	-6,2	481	17,0	2.009	-4,3	106	-26,4
Saerbeck	415	8,9	40	21,2	278	6,5	31	29,2
Steinfurt	1.478	-5,6	286	0,4	1.127	-1,4	58	0,0
Tecklenburg	543	-5,2	56	-18,8	410	-2,8	34	9,7
Westerkappeln	541	-23,9	71	10,9	390	-21,1	34	-8,1
Wettringen	309	-11,5	31	-11,4	208	-10,7	23	-14,8

1) Erwerbsfähige Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren. 2) Bevölkerung im Alter von 65 Jahre und älter. 3) Veränderung zum Zeitraum 1995 - 1999 in %. Quelle: Bezirksregierung Münster

Tab. A9: Durchschnittliche Zuzüge p. a. insgesamt, nach Herkunftsregionen im Kreis Steinfurt

Durchschnittliche Zuzüge p. a. insgesamt, nach Herkunftsregionen im Zeitraum 2000 - 2004										
Gebietseinheit	Zuzüge nach Herkunftsregionen									
	NRW		Bundesländer						Ausland	
	(ohne Unna)		nördliche ¹⁾		südliche ²⁾		östliche ³⁾			
	absolut	Δ% ⁴⁾	absolut	Δ% ⁴⁾	absolut	Δ% ⁴⁾	absolut	Δ% ⁴⁾	absolut	Δ% ⁴⁾
Nordrhein-Westfalen	526.636	-1,9	58.356	18,1	65.313	2,6	34.215	15,1	140.781	-14,9
Münster, Reg.bez.	71.109	-3,1	8.247	0,2	5.905	1,4	4.053	11,2	15.895	-5,8
Region Münsterland	44.677	-2,6	7.070	0,8	4.077	-1,2	3.080	13,6	10.723	14,9
Kreis Steinfurt	11.350	-5,6	3.382	-3,6	831	-7,5	852	21,9	1.582	6,0
Altenberge	432	-20,7	30	-3,2	24	-35,1	26	100,0	38	8,6
Emsdetten	703	-2,9	87	6,1	63	-1,6	43	16,2	101	-2,9
Greven	1.104	0,0	132	10,0	85	-4,5	94	46,9	149	-22,8
Hörstel	581	-15,4	106	-13,8	34	-8,1	33	-23,3	47	-7,8
Hopsten	207	-5,5	82	-19,6	12	-20,0	12	-14,3	13	-7,1
Horstmar	216	-18,8	13	18,2	12	20,0	8	-20,0	21	61,5
Ibbenbüren	1.173	2,8	391	13,3	78	2,6	96	33,3	221	32,3
Ladbergen	238	-6,3	40	0,0	9	-25,0	17	41,7	24	50,0
Laer	240	-24,8	21	40,0	15	-34,8	14	7,7	19	-24,0
Lengerich	619	0,2	190	7,3	45	18,4	42	-22,2	113	15,3
Lienen	243	-19,8	94	-28,8	17	-5,6	14	-6,7	40	29,0
Lotte	183	-7,1	688	-11,1	28	-12,5	38	18,8	60	30,4
Metelen	196	0,5	11	-15,4	8	-52,9	6	-25,0	25	47,1
Mettingen	319	-14,7	104	13,0	25	92,3	26	30,0	43	43,3
Neuenkirchen	403	-13,3	50	-21,9	20	-16,7	16	0,0	38	-22,4
Nordwalde	304	-7,0	27	22,7	23	9,5	12	50,0	28	-26,3
Ochtrup	396	0,8	63	-1,6	35	-12,5	22	37,5	71	0,0
Recke	299	-2,3	86	14,7	13	30,0	17	41,7	22	-21,4
Rheine	1.349	0,4	621	15,6	146	-14,1	189	44,3	267	11,2
Saerbeck	332	9,2	28	21,7	16	-5,9	14	55,6	19	18,8
Steinfurt	986	-3,9	135	-14,6	80	-9,1	70	6,1	158	9,0
Tecklenburg	329	-5,7	143	-4,0	20	11,1	14	27,3	25	-7,4
Westerkappeln	252	-8,4	215	-34,7	12	-14,3	23	21,1	26	0,0
Wettringen	246	-10,9	26	-10,3	10	-28,6	5	-16,7	13	0,0

¹⁾ Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen. ²⁾ Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern und Saarland. ³⁾ Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen ⁴⁾ Veränderung zum Zeitraum 1995 - 1999 in %. Quelle: Bezirksregierung Münster

Tab. A10: Durchschnittliche Fortzüge p. a. insgesamt, nach Nationalität und Alter im Kreis Steinfurt

Durchschnittliche Fortzüge p. a. insgesamt, nach Nationalität und Alter im Zeitraum 2000 – 2004								
Gebietseinheit	insgesamt		Ausländer		Erwerbsfähige ¹⁾		Ältere ²⁾	
	absolut	Δ % ³⁾	absolut	Δ % ³⁾	absolut	Δ % ³⁾	absolut	Δ % ³⁾
Nordrhein-Westfalen	810.755	-2,8	197.771	-4,8	628.995	-1,2	45.665	3,9
Münster, Reg.bez.	104.212	-1,1	22.434	-6,5	81.217	0,1	5.471	7,6
Region Münsterland	65.983	1,9	13.869	8,9	52.049	3,0	2.966	10,3
Kreis Steinfurt	17.009	1,2	2.589	7,2	13.150	2,4	808	14,9
Altenberge	504	0,6	66	-4,3	385	-2,3	21	16,7
Emsdetten	1.003	13,3	179	37,7	796	14,7	43	-6,5
Greven	1.446	-3,3	235	-1,7	1.131	-1,8	69	13,1
Hörstel	751	8,7	105	29,6	572	8,1	33	17,9
Hopsten	306	24,9	24	33,3	220	22,9	18	63,6
Horstmar	250	-4,6	33	17,9	190	-5,0	12	20,0
Ibbenbüren	1.736	2,2	307	9,3	1.358	3,8	94	30,6
Ladbergen	306	10,5	44	25,7	236	16,8	14	27,3
Laer	362	16,0	43	2,4	262	12,4	22	29,4
Lengerich	918	-2,8	173	8,1	698	-1,3	54	3,8
Lienen	428	2,9	71	26,8	326	3,2	17	-19,0
Lotte	871	2,6	115	4,5	648	4,7	41	10,8
Metelen	233	-5,3	27	-40,0	173	-6,0	12	-14,3
Mettingen	531	13,9	86	56,4	429	15,3	19	26,7
Neuenkirchen	467	0,0	57	-9,5	364	3,1	25	0,0
Nordwalde	392	8,6	67	4,7	300	8,7	12	33,3
Ochtrup	548	3,8	106	9,3	425	6,0	28	47,4
Recke	403	0,5	53	8,2	311	0,0	12	-7,7
Rheine	2.613	-1,5	343	5,2	2.020	0,4	131	19,1
Saerbeck	285	1,8	27	-20,6	221	9,4	9	0,0
Steinfurt	1.335	-9,6	286	10,4	1.064	-9,8	57	32,6
Tecklenburg	508	-3,1	53	1,9	400	0,5	27	-12,9
Westerkappeln	519	-3,4	57	-20,8	398	0,3	24	14,3
Wettringen	294	1,0	31	-36,7	223	7,2	13	8,3

¹⁾ Erwerbsfähige Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren. ²⁾ Bevölkerung im Alter von 65 Jahre und älter. ³⁾ Veränderung zum Zeitraum 1995 - 1999 in %. Quelle: Bezirksregierung Münster.

Tab. A11: Durchschnittliche Fortzüge p. a. insgesamt, nach Zielregionen im Kreis Steinfurt

Durchschnittliche Fortzüge p. a. insgesamt, nach Zielregionen im Zeitraum 2000 - 2004										
Gebietseinheit	Fortzüge nach ...									
	NRW		Bundesländern						Ausland	
			nördliche ¹⁾		südliche ²⁾		östliche ³⁾			
	absolut	Δ% ⁴⁾	absolut	Δ% ⁴⁾	absolut	Δ% ⁴⁾	absolut	Δ% ⁴⁾	absolut	Δ% ⁴⁾
Nordrhein-Westfalen	549.540	-3,6	44.066	4,8	71.778	2,1	23.753	-3,8	121.619	-4,5
Münster, Reg.bez.	72.349	-1,1	8.797	3,5	7.146	3,7	2.746	-7,6	13.175	-5,3
Region Münsterland	44.325	1,9	6.991	2,9	4.654	3,7	1.950	-5,1	8.064	1,6
Kreis Steinfurt	10.989	0,3	3.100	1,9	996	6,8	444	4,7	1.481	6,0
Altenberge	406	4,1	35	12,9	28	-30,0	11	22,2	25	-30,6
Emsdetten	693	9,3	105	16,7	71	10,9	21	-22,2	113	61,4
Greven	1.060	-1,7	122	0,8	87	-3,3	37	-11,9	141	-14,0
Hörstel	523	8,5	121	18,6	35	0,0	15	-28,6	58	13,7
Hopsten	176	23,9	92	19,5	11	37,5	9	0,0	18	100,0
Horstmar	197	-10,9	14	27,3	13	18,2	5	0,0	22	57,1
Ibbenbüren	1.063	-1,8	336	11,3	96	-2,0	46	24,3	195	8,9
Ladbergen	223	4,2	42	44,8	15	50,0	8	14,3	18	5,9
Laer	295	19,0	21	40,0	16	6,7	7	40,0	23	-17,9
Lengerich	581	-6,9	181	2,3	58	45,0	24	9,1	74	-8,6
Lienen	274	2,2	88	-6,4	23	15,0	8	-20,0	35	40,0
Lotte	257	-9,5	511	5,1	40	42,9	15	-6,2	49	40,0
Metelen	183	-4,7	20	81,8	12	50,0	3	-66,7	16	-36,0
Mettingen	354	11,0	94	6,8	25	31,6	15	15,4	44	63,0
Neuenkirchen	339	-1,7	58	7,4	22	-15,4	8	41,3	40	14,3
Nordwalde	295	6,5	29	26,1	23	21,1	10	66,7	34	-8,1
Ochtrup	358	2,9	73	12,3	35	6,1	14	-22,2	68	7,9
Recke	286	-1,7	70	14,8	13	0,0	8	60,0	26	-13,3
Rheine	1457	-2,9	618	-5,5	200	-1,0	94	10,6	243	15,2
Saerbeck	227	4,6	23	9,5	17	30,8	6	-14,3	12	-45,5
Steinfurt	909	-9,6	126	-35,1	99	10,0	48	23,1	153	2,7
Tecklenburg	333	-10,5	104	7,2	29	31,8	15	25,0	27	22,7
Westerkappeln	275	0,7	183	-11,2	16	-20,0	14	40,0	31	10,7
Wettringen	228	9,1	34	6,2	10	11,1	4	0,0	18	-52,6

1) Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen. 2) Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern und Saarland. 3) Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen 4) Veränderung zum Zeitraum 1995 - 1999 in %.

Quelle: Bezirksregierung Münster

Tab. A12: Bilanz der durchschnittlichen Bevölkerungsbewegung p. a. im Kreis Steinfurt

Bilanz der durchschnittlichen Bevölkerungsbewegung p. a. im Zeitraum 2000 – 2004							
Gebietseinheit	Durchschnitt des Zeitraums 2000 - 2004						
	Geburten	Sterbefälle	natürl. Bevölk.-bilanz	Zuzüge	Fortzüge	Wanderungsbilanz	Gesamtbilanz
Nordrhein-Westfalen	164.853	187.227	-22.374	848.205	810.755	37.450	15.076
Münster, Reg.bez.	24.849	25.785	-936	108.287	104.212	4.075	3.139
Region Münsterland	15.907	13.593	2.314	71.651	65.983	5.668	7.982
Kreis Steinfurt	4.427	3.894	533	18.577	17.009	1.568	2.101
Altenberge	108	79	29	558	504	54	83
Emsdetten	360	315	45	1.043	1003	40	85
Greven	333	287	46	1.617	1446	171	217
Hörstel	219	138	81	822	751	71	152
Hopsten	94	64	30	335	306	29	59
Horstmar	71	82	-11	274	250	24	13
Ibbenbüren	511	448	63	2.041	1736	305	368
Ladbergen	57	69	-12	339	306	33	21
Laer	82	51	31	315	362	-47	-16
Lengerich	226	259	-33	1.037	918	119	86
Lienen	78	97	-19	419	428	-9	-28
Lotte	138	98	40	1.017	871	146	186
Metelen	69	61	8	253	233	20	28
Mettingen	137	99	38	532	531	1	39
Neuenkirchen	140	110	30	542	467	75	105
Nordwalde	95	98	-3	404	392	12	9
Ochtrup	209	167	42	615	548	67	109
Recke	120	88	32	449	403	46	78
Rheine	691	645	46	2.680	2613	67	113
Saerbeck	71	49	22	415	285	130	152
Steinfurt	333	319	14	1.478	1335	143	157
Tecklenburg	86	96	-10	543	508	35	25
Westerkappeln	101	115	-14	541	519	22	8
Wettringen	97	62	35	309	294	15	50

Quelle: Bezirksregierung Münster

Tab. A13: Künftige Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten - Variante 'MR00-04V2L'

Künftige Bevölkerungsentwicklung im Regierungsbezirk Münster zu ausgewählten Zeitpunkten - Variante 'MR00-04V2L'							
Gebietseinheit	Einwohner am				Index 2004 = 100 %		
	31.12.2004	31.12.2020	31.12.2035	31.12.2050	2020	2035	2050
Münster, Reg.bez.	-	2.546.600	2.390.500	2.123.800	-	-	-
Region Münster- land	-	1.615.000	1.585.200	1.469.000	-	-	-
Kreis Steinfurt	443.055	441.400	421.900	377.400	99,6	95,2	85,2
Altenberge	9.831	10.400	10.500	9.500	106,0	106,4	97,0
Emsdetten	35.386	34.500	32.200	27.800	97,5	91,1	78,6
Greven	35.246	35.200	33.400	29.400	100,0	94,8	83,4
Hörstel	19.887	20.900	21.200	19.900	105,0	106,8	100,3
Hopsten	7.753	8.400	8.800	8.300	108,5	113,1	107,4
Horstmar	6.782	6.900	6.600	5.700	101,5	96,6	84,5
Ibbenbüren	50.544	52.100	52.000	49.300	103,0	102,8	97,6
Ladbergen	6.458	6.600	6.300	5.600	101,9	97,5	86,9
Laer	6.316	5.300	4.000	2.400	83,9	62,9	37,2
Lengerich	22.471	22.700	22.600	21.600	101,1	100,6	96,2
Lienen	8.855	8.100	6.800	4.900	91,0	76,5	55,3
Lotte	13.643	12.700	11.000	8.400	93,1	80,5	61,5
Metelen	6.446	6.900	6.800	6.100	106,8	105,4	95,1
Mettingen	12.456	11.700	10.400	8.200	94,0	83,6	66,1
Neuenkirchen	13.928	15.200	15.900	15.500	109,3	114,1	111,6
Nordwalde	9.479	9.300	8.500	6.800	98,5	89,5	72,0
Ochtrup	19.370	20.100	19.900	18.400	103,6	103,0	94,9
Recke	11.785	11.900	11.500	10.200	101,4	97,8	86,4
Rheine	76.241	72.800	66.100	56.100	95,4	86,7	73,6
Saerbeck	6.945	9.000	10.600	11.600	129,2	152,7	167,2
Steinfurt	34.555	35.600	35.300	33.200	103,0	102,0	95,9
Tecklenburg	9.557	9.000	8.100	6.500	94,5	84,6	68,3
Westerkappeln	11.282	10.600	9.400	7.300	94,4	83,1	64,8
Wettringen	7.839	8.100	7.900	7.000	103,8	101,2	89,3

Quelle: Bezirksregierung Münster.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1	Karte der Städte und Gemeinden des Kreises Steinfurt	S. 6
Abb. 2.	Bevölkerungsentwicklung im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2006	S. 8
Abb. 3.	Vergleich der Altersgruppenanteile an der Gesamtbevölkerung für die Jahre 1976 und 2005	S. 12
Abb. 4	Bilanz der Bevölkerungsbewegungen und Gegenüberstellung der Geburten und Sterbefälle im Vergleich zu den Zu- und Fortzügen für den Zeitraum 2000 - 2004	S. 19
Abb. 5	Bevölkerungsentwicklung zu ausgewählten Zeitpunkten – Modellrechnung	S. 23
Abb. 6	Kommunale Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt von 2004 bis 2050	S. 24f
Abb. 7	Bevölkerungspyramiden Kreis Steinfurt für die Jahre 2004, 2015, 2025 und 2035	S. 26
Abb. 8	Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung	S. 33
Abb. 9	Beschäftigte und Arbeitsangebot	S. 34

Tab. 1	Bevölkerungsentwicklung zu ausgewählten Zeitpunkten im regionalen Kontext	S. 7
Tab. 2	Anteil der Frauen a. d. Gesamtbevölkerung zu ausgewählten Zeitpunkten im regionalen Kontext	S. 9
Tab. 3	Anteil der Ausländer a. d. Gesamtbevölkerung zu ausgewählten Zeitpunkten im regionalen Kontext	S. 10
Tab. 4	Entwicklung der Fruchtbarkeitskennziffer im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten	S. 16
Tab. 5	Bilanz der Bevölkerungsbewegungen für den Zeitraum 2000 bis 2004 (Durchschnitt)	S. 18
Tab. 6	Methodischer Vergleich der Bevölkerungsvorausberechnungen	S. 21
Tab. 7	Bevölkerungsvorausberechnungen im Vergleich	S. 22
Tab. 8	Voraussichtliche Verteilung der Altersklassen im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten	S. 27
Tab. 9	Zahl der Haushalte zu ausgewählten Zeitpunkten	S. 31
Tab. 10	Zahl der Erwerbspersonen zu ausgewählten Zeitpunkten	S. 32
Tab. 11	Zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten für Kindergärten	S. 35
Tab. 12	Zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten für Grundschulen	S. 36
Tab. 13	Demographietypen der BertelsmannStiftung	S. 37
Tab. 14	Im Kreis Steinfurt vertretene Demographietypen	S. 38

Tab. A1	Einwohner, Siedlungsfläche und Einwohnerdichte im Kreis Steinfurt	S. 46
Tab. A2	Bevölkerungsstand und -entwicklung zu ausgewählten Zeitpunkten im Kreis Steinfurt	S. 47
Tab. A3	Frauenanteil und Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung im Kreis Steinfurt	S. 48
Tab. A4	Altersstruktur der Bevölkerung zu ausgewählten Zeitpunkten im Kreis Steinfurt	S. 49
Tab. A5	Entwicklung der Geburten im Kreis Steinfurt	S. 50

Tab. A6	Sterbefälle und Mortalitätsraten zu ausgewählten Zeitpunkten im Kreis Steinfurt	S. 51
Tab. A7	Lebenserwartung von Neugeborenen und 65-Jährigen im Kreis Steinfurt	S. 52
Tab. A8	Durchschnittliche Zuzüge p. a. insgesamt, nach Nationalität und Alter im Kreis Steinfurt	S. 53
Tab. A9	Durchschnittliche Zuzüge p. a. insgesamt, nach Herkunftsregionen im Kreis Steinfurt	S. 54
Tab. A10	Durchschnittliche Fortzüge p. a. insgesamt, nach Nationalität und Alter im Kreis Steinfurt	S. 55
Tab. A11	Durchschnittliche Fortzüge p. a. insgesamt, nach Zielregionen im Kreis Steinfurt	S. 56
Tab. A12	Bilanz der durchschnittlichen Bevölkerungsbewegung p. a. im Kreis Steinfurt	S. 57
Tab. A13	Künftige Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten - Variante 'MR00-04V2L'	S. 58

Verwendete Quellen:

- **BertelsmannStiftung:** Onlineangebot der BertelsmannStiftung, Wegweiser Demographischer Wandel, www.wegweiserdemographie.de, Abfrage im Juni/Juli 2007
- **Bezirksregierung Münster,** Der Demographische Wandel und seine Konsequenzen für den Regierungsbezirk Münster – Bevölkerungsbericht 2005, Aktualisierte Fassung, Stand: 15.01.2006, Münster
- **Kreis Steinfurt:** Expose zur Kreisentwicklung, 2006, Steinfurt
- **Landesdatenbank NRW:** Onlineangebot des LDS (Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Nordrhein Westfalen, Landesdatenbank NRW - Das statistische Informationssystem Nordrhein Westfalens, www.landesdatenbank-nrw.de, Abfrage im Juni/Juli 2007

Impressum:

Herausgeber:

Kreis Steinfurt – Landrat
Stabsstelle Kreisentwicklung
Tecklenburger Str. 10
48565 Steinfurt
Telefon: 0 25 51 / 69 -0
Telefax: 0 25 51 / 69 24 00

Beratung, Bearbeitung und Layout:

Elke Frauns
Matthias Heckmann
büro frauns kommunikation | planung | marketing

Auflage:

Druck:

© Kreis Steinfurt

www.kreis-steinfurt2020.de